Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

1 Cent. — Chicago, Freitag, den 13. August 1897. — 5 Uhr-Ausgabe. — 9. Jahrgang. — No. 191

Telegraphische Depeschen.

Das Streikerheer.

Das Lager in Coffeen soll gesäubert werden. — In Pennsylvania steht die Krisis vor der Thür.

Coffeen, Jll., 13. Aug. Sheriff Randle hat die vor der Stadt lagernden Streiker aufgefordert, sich bis heute Nachmittag friedlich zu verziehen. Wird diesem Befehl nicht nachgekommen, so soll das Lager mit Waffengewalt gesäubert werden. Die Stadt befindet sich in fieberhafter Aufregung und man befürchtet, daß es zu einem blutigen Zusammenstoß kommen wird.

Springfield, Jll., 13. Aug. Sheriff Nicholson von Decatur hat den General-Adjutanten Reece telegraphisch um sofortige Uebersendung von 100 Gewehren nebst Munition ersucht, um damit die eingeschworenen Hilfs-Sheriffs zu bewaffnen.

Marion, Jll., 13. Aug. Die Kohlengräber in diesem County sind nicht gewillt, an den Streik zu gehen und werden bei der Arbeit verbleiben, sofern man ihnen genügenden Schutz gewährt. Sheriff Parks hat eine große Anzahl von Hilfs-Sheriffs eingeschworen und die Grubenbesitzer in Carterville sind fest entschlossen, die anmarschirende Streiker-Kolonne von ihren Zechen fernzuhalten.

Pittsburg, Pa., 13. Aug. Die Streiker weigern sich, dem von der „New York & Cleveland Gas Coal Comp." erwirkten Einhaltsbefehl nachzukommen, wonach es ihnen untersagt ist, sich in der Nähe der Armit'schen Gruben zusammenzuschaaren und Versammlungen abzuhalten. Auch dürfen sie nicht weiter in Allegheny County von Grube zu Grube marschiren, um die Kohlengräber zum Niederlegen der Arbeit aufzufordern. Die Uebertreter des Einhaltsbefehls sollen wegen Mißachtung des Gerichts zur Rechenschaft gezogen werden.

Pittsburg, Pa., 13. Aug. In der Nähe der Plum Creek- und der Sandy Creek-Zechen wäre es heute Morgen um Haaresbreite zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen Streikern und Hilfs-Sheriffs gekommen. Trotz des Einhaltsbefehls setzten die Streiker zu früher Morgenstunde ihren Marsch fort. Die Sheriffsbeamten suchten sie daran zu verhindern, und nur mit knapper Noth blieb ein Kampf verhindert. Die Lage ist eine sehr ernste.

Während des allgemeinen Wirrwarrs trug der Grubenarbeiter Joseph Mott eine klaffende Wunde über dem rechten Auge davon, die ihm von einem der Hilfs-Sheriffs mit einer einem Musiker entrissenen Trompete beigebracht wurde. Das Blut floß ziemlich reichlich und die Menge nahm eine äußerst drohende Haltung ein. Nur mit vieler Mühe gelang es dem Sheriff Lowry, Schlimmeres zu verhüten und die Streiker zu veranlassen, ruhig auseinanderzugehen.

Moweagua, Jll., 13. Aug. Auf dem Wege nach Decatur passirten spät gestern Abend zahlreiche Streiker aus Pana, Assumption und Nakomis unsere Stadt. Ruhestörungen kamen nicht weiter vor.

Brazil, Jnd., 13. Aug. Der Vollziehungsrath der Grubenleute gab in einer abgehaltenen Versammlung den Bericht aus, daß sich in den Minenlagern des Distriktes 7187 Menschen befänden, die thatsächlich nichts zu beißen und zu brechen hätten. Die höchste Unterstützung, welche den Leuten bis jetzt gegeben wurde, ist nicht mehr als 7 Cents per Kopf gewesen.

Decatur, Jll., 13. August. Der Vortrab der Streiker ist heute frühmorgens hier angelangt und wollte südlich von der Stadt ein Lager beziehen, als Sheriff Nicholson mit mehreren bewaffneten Hilfs-Sheriffs hinzueilte und die Streiker über den Fluß zurücktrieb. Gleich nach Tagesanbruch machten sich die Streiker in Springfield, Lincoln, Riverton, Davison und Laneville auf den Weg nach hier. Der Sheriff schwor sofort eine weitere Anzahl von Hilfs-Sheriffs ein. Sämmtliche Gruben im Staate, ausgenommen die Zechen in Carterville, Murphysboro und Decatur, sind jetzt geschlossen.

Jung, aber erfahren.

St. Louis, 13. August. Die 21 Jahre alte Gussie Campbell, aus Webster Grove, einem Vorstädtchen von St. Louis, hat innerhalb der letzten drei Monate zwei Ehescheidungen erlangt. Am 22. Mai erhielt sie eine Scheidung von W. S. Spencer und gestern von Dr. Henry E. Winslow.

Cardinal Taschereaus Befinden.

Quebec, 13. Aug. Das Befinden des Erzbischofs Kardinal Taschereau hat sich in den letzten beiden Tagen zwar etwas gebessert, sein Denkvermögen ist jedoch fast ganz geschwunden und die Lebenskraft schwindet langsam.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Werra, von Genua; Teutonic, von Liverpool; Fürst Bismarck, von Hamburg; America, von London.

Rotterdam: Amsterdam, von New York.

Abgegangen.

New York: St. Louis, nach Southampton; Germanic nach Liverpool.

Liverpool: Britannic, nach New York.

Queenstown: Servia, nach New York.

Rotterdam: Spaarndam, nach New York.

Zollverordnung.

Washington, 13. Aug. Der General-Anwalt hat auf eine Anfrage des Schatzamts ein Gutachten abgegeben, in welchem es heißt, daß Waaren und Produkte, die aus einem fremden nicht an die Vereinigten Staaten grenzenden Lande nach Canada importirt und später nach den Vereinigten Staaten exportirt werden, dem Unterscheidungszoll, wie ihn Sektion 22 des neuen Tarifs bestimmt, unterliegen und daß dabei nicht in Betracht kommt, wie die betreffenden Waaren befördert worden sind, ob per Schiff oder per Bahn oder sonstwie. Der Fall, welcher die Anfrage veranlaßte, betraf eine Sendung von Diamanten im Werth von $90,000, welche im Zollamt an der Grenze zurückgehalten wurden. Diese Diamanten müssen nach der Sektion 22 verzollt werden.

Gesandter in St. Petersburg.

Washington, D. C., 13. Aug. Ethen Allen Hitchcock von St. Louis hat die Stelle eines Gesandten in St. Petersburg angenommen. Er wird sich nach Ordnung seiner geschäftlichen Angelegenheiten sofort auf seinen Posten begeben. Herr Hitchcock ist ein sehr erfolgreicher Geschäftsmann und seit Jahren mit dem Präsidenten McKinley befreundet. Als einer der ersten Fabrikanten von Spiegelglas im Lande war er während der Berathungen über das Tarifgesetz oft in Washington.

Kein Asyl für Anarchisten.

Washington, 13. Aug. Den aus Frankreich, Spanien und Italien ausgewiesenen Anarchisten soll das Asylrecht verweigert werden. Einwanderungs-Kommissär Powderly wird nichts unversucht lassen, um Planas, den Führer der spanischen Anarchisten, welcher sich jetzt auf dem Wege nach New York befindet, als unerwünschten Einwanderer am Landen zu verhindern.

Ein Opfer der Fahrrad-Manie.

Washington, D. C., 13. Aug. Tom Kwang Soh, der frühere koreanische Gesandte, liegt in seiner hiesigen Wohnung schwer krank an der Schwindsucht darnieder. Die Aerzte haben bereits alle Hoffnung aufgegeben. Ueberanstrengung beim Radeln hat die tödtliche Krankheit verursacht.

Selbstmord eines Polizisten.

New York, 13. Aug. In Gegenwart mehrerer Kameraden jagte sich heute der Patrolman Matthew Heffron in der 30. Str.-Revierwache eine Revolverkugel in die Brust und starb zwei Stunden später. Er hatte sich eines Dienstvergehens schuldig gemacht und befürchtete, daß die Polizei-Untersuchungsbehörde ihn entlassen werde.

Von seinem Freund erschossen.

Valparaiso, Jnd., 13. Aug. Charles Nelson, ein junger norwegischer Farmer, wurde gestern Abend in San Pierre, einem kleinen Landstädtchen in Porter County, von seinem Freunde Wm. Messenger anscheinend ohne irgendwelche Veranlassung erschossen. Beide standen mit mehreren Freunden, ruhig plaudernd, am Schanktisch einer Wirthschaft, als Messenger plötzlich seinen Revolver zog und Nelson über den Haufen schoß. Der Mörder bewerkstelligte seine Flucht und hat auch bisher noch nicht eingefangen werden können.

Der Fluch der bösen That.

Bellefontaine, O., 13. Aug. Lewis Deerwester, der dringend verdächtigt wird, der Mörder des Ehepaares Dietrich zu sein, wurde heute Morgen mit durchschnittener Kehle quer über dem Grabe seiner Gattin liegend auf dem Blue Jacket-Friedhof aufgefunden. Er wird kaum mit dem Leben davonkommen. Man nimmt an, daß Gewissensbisse ihn zu dem Selbstmordversuch getrieben haben. Deerwester hatte für das alte Ehepaar gearbeitet; er war ein armer Mann, verfügte aber am Tage nach der Mordthat über größere Geldmittel, was eben schweren Verdacht erweckte. Spät gestern Abend hat die Polizei auch noch einen gewissen Tony Ford in Haft genommen; es soll ziemlich gewichtiges Belastungsmaterial gegen ihn vorliegen.

Gegen Bürgschaft freigelassen.

Durange, Col., 13. August. Dr. W. R. Winters, der gestern Wm. Arey auf offener Straße erschoß, weil dieser angeblich in einem sträflichen Verhältniß zu seiner, Winters, Frau stand, ist heute nach Stellung von $5000 Bürgschaft vorläufig auf freien Fuß gesetzt worden. Dr. Winters ist einer der bekanntesten Aerzte im südwestlichen Colorado und war seiner Zeit Mitglied der Staatsgesetzgebung.

Verlassen und vergessen.

New York, 13. August. Seiner Gattin und seiner Familie entfremdet, von seinen Freunden verlassen, und seit acht Jahren für die Welt todt, ist Wm. Randall Roberts, ehemaliger amerikanischer Gesandter in Chile, im hiesigen Bellevue-Hospital aus dem Leben geschieden. — Herr Roberts war früher ein bedeutender Manufakturwaarenhändler, galt für einen Millionär, trat später in die Politik ein und wurde zweimal in den Kongreß gewählt.

Senator Daniel nominirt.

Raonoke, W. Va., 13. Aug. Die demokratische Staats-Konvention hat den Senator John W. Donald einstimmig wiedernominirt.

Bahn-Frevler.

Dallas, Tex., 13. Aug. Der Passagierzug Nr. 24 der Missouri, Kansas & Texas-Bahn wurde bei Caddo Mills von Bahn-Frevlern zum Entgleisen gebracht, wobei der Lokomotivführer seinen Tod fand, während drei farbige Passagiere leicht verletzt wurden. Der unbekannte Thäter hatte es zweifelsohne auf Raub abgesehen.

Ausland.

Die Kanzlerfrage.

Berlin, 13. Aug. Wie die „Kölnische Volkszeitung" wissen will, kommt bei dem im Herbst sicher erfolgenden Rücktritt des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe der erst jetzt ernannte stellvertretende Staatssekretär des Aeußeren v. Buelow nicht in Betracht. Derselbe soll überhaupt abgeneigt sein, den Staatssekretärsposten dauernd zu bekleiden und soll Sehnsucht nach dem von ihm innegehabten Botschafterposten in Rom haben. Das Blatt läßt sogar die Aussicht durchblicken, daß der in wenig zeremonieller Weise aus dem Amte geschiedene ehemalige Staatssekretär des Aeußeren Frhr. Marschall v. Bieberstein vielleicht wieder auf den Posten zurückkehrt.

Senatspräsident Drechsler.

Leipzig, 13. August. Der Senatspräsident am Reichsgericht, Karl Drechsler, ist nach längerem Krankseín gestorben.

Wollen sich aussöhnen.

Berlin, 13. Aug. Der Kaiser wird in nächster Zeit in Wilhelmshöhe den Besuch seiner Schwester, der Kronprinzessin Sophie von Griechenland, erhalten. Es ist dies das erste Mal, daß dieselbe seit ihrem Uebertritt zur griechischen Kirche nach Deutschland kommt. Die Kaiserin Friedrich hat als Friedensstifterin zwischen dem Kaiser und seiner Schwester fungirt.

Slovenische Gastfreundschaft.

Laibach, 13. August. Eine nette Sorte slovenischer Gastfreundschaft hat der hier seine Jahresversammlung abhaltende österreichische Alpenverein kennen gelernt. Als die Versammlung, die im deutschen Kasino stattfand, eröffnet wurde, erschien vor dem Hause eine Rotte Slovenen und erhob ein fürchterliches Geschrei, vermischt mit den Rufen „Abzug", „Nieder Germania", „Fort mit den Deutschen". Schließlich sah sich der anwesende Landespräsident, Frhr. v. Hein, genöthigt, um dem unwürdigen Schauspiel ein Ende zu machen, Militär zu requiriren und den Platz mit gefälltem Bajonet säubern zu lassen.

Bedauerlicher Unfall.

Breslau, 13. Aug. In Schweidnitz hat sich ein Unglücksfall ereignet, durch welchen drei Familien in tiefe Trauer versetzt wurden. In der Hauer'schen Gerberei sind der Besitzer, Herr Hauer und zwei Arbeiter, beide in Schweidnitz ansässige Familienväter, in der Gerbgrube erstickt aufgefunden worden. Alle Versuche, die Verunglückten in's Leben zurückzurufen, haben sich als erfolglos erwiesen.

Wichtige Verhaftung.

Mailand, 13. Aug. Hier sind heute drei Anarchisten in Haft genommen worden. Man fand in ihrem Besitze eine Anzahl Dolchmesser und Bomben vor, ebenso Briefe, die von Caesario, dem Mörder des Präsidenten Carnot, und von Acciarito, der kürzlich das Attentat auf König Humbert verübte, geschrieben waren. Die Polizei glaubt einer weitverzweigten anarchistischen Verschwörerbande auf die Spur gekommen zu sein.

Der Kampf um Cuba.

Havanna 13. August. Der Insurgentenführer Garcia hat die Spanier in Santa Rosalia, in der Provinz Santiago, bei einem Ballfest überrascht und sämmtliche Offiziere zu Gefangenen gemacht. Drei Offiziere und 40 Soldaten wurden in dem Handgemenge getödtet. Die Stadt wurde von den Cubanern angezündet und brannte völlig nieder. Es verlautet, daß General Molina den Wunden erlegen ist, die er sich am Montag bei dem Treffen in der Nähe von Havana zugezogen.

Kriegslustige Afghanen.

London, 13. August. Den britischen Besatzungen im Norden Indiens drohen ernste Gefahren. Wie nämlich eine Depesche aus Simla an die „Times" meldet, hat die Streitmacht, welche das Fort Shabkadr in der Nähe von Peschawur am Samstag angegriffen hat, zum größten Theil aus Afghanen aus dem Distrikt Jalalabad bestanden. Außerdem befand sich unter den Angreifern ein Kontingent des Mohmandi von Lapur, welcher mit dem Emir von Afghanistan verbündet ist. Die Angreifer sammelten sich auf afghanischem Teritorium, ein Beweis, daß die Unterthanen des Emir selbst die feindlichen Handlungen ausführten. Die afghanischen Beamten thun nichts, um sie zurück zu halten, im Gegentheil, der afghanische General Cholan Haidar, der Kommandeur von Asmar, war in beständiger Verbindung mit dem Mullah, unter dem der Angriff stattfand. Diese Nachrichten haben Veranlassung dazu gegeben, daß mehr Truppen nach Peschawur gesandt wurden.

[Telegraphische Notizen auf der Innenseite.]

Lokalbericht.

Dem Kriminalgericht überwiesen.

Der Schankwirth Grace identifizirt P. McGarry als seinen Angreifer.

Einer von den Raub- und Mord-Gesellen, welche es sich zur Aufgabe gemacht haben, Geschäftsleute, meistens Schankwirthe, in ihren Lokalen zu überfallen, auszurauben und nöthigenfalls niederzuknallen, ist heute vom Richter Fitzgerald unter $2500 Bürgschaft dem Kriminalgericht überwiesen worden. Am Abend des 4. Juli betraten drei maskirte Männer die an der Ecke von Loomis und 47. Straße gelegene Schankwirthschaft von Patrick Grace. Die Banditen verlangten von Letzterem und seiner zufällig anwesenden Gattin unter Vorhaltung von Revolvern die Herausgabe ihres Geldes. Grace ließ sich aber nicht einschüchtern, sondern griff selbst nach einem bereitliegenden Revolver und feuerte mehrere Schüsse auf die Eindringlinge ab. Letztere erwiderten das Feuer sofort, und verwundeten sowohl den Schankwirth, wie auch dessen Gattin. Als der That dringend verdächtig wurden dann später die zwei wohlbekannten Gauner Patrick McGarry und John Donnelly verhaftet. Bei dem heutigen Verhör bezeichnete Herr Grace den Patrick McGarry mit Bestimmtheit als einen seiner Angreifer, konnte aber den Donnelly nicht identifiziren. Dem Richter blieb daher nichts weiter übrig, als Donnelly zu entlassen, während er McGarry dem Kriminalgericht überwies.

Aus dem Rathhause.

Die Untersuchung der Wasseramts-Betrügereien im Gange.

Die Zivildienst-Kommissäre begannen heute mit der Untersuchung der angeblich im Wasseramt vorgekommenen Betrügereien. Nachdem sich Korporationsanwalt Thornton und sein Assistent Browning, wie auch Oberbaukommissär McGann im Amtszimmer der Zivildienstkommission eingefunden hatten, wurde sofort mit der Vernehmung von Zeugen begonnen und schon nach kurzer Zeit wurde eine Anzahl Geheimpolizisten beauftragt, mehrere in dieser Sache verdächtigte Personen fortan nicht mehr aus den Augen zu lassen, damit dieselben sich nicht etwa einer möglichen Verhaftung durch die Flucht entziehen können.

Die Untersuchung scheint nun doch ernstlich betrieben zu werden, und es wird erwartet, daß mehrere ehemalige betrügerische Beamte in nicht zu langer Zeit in's Zuchthaus geschickt werden können. Unter den bekannten ehemaligen Beamten, welche in die Sache verwickelt sein sollen, werden Ex-Meter-Superintendent Frank Nye, Ex-Chef-Buchhalter C. Milton Jones und Ex-Chefclerk und jetziges Legislaturmitglied Wm. A. La Monte genannt. Der erste Fall, welcher verhandelt wurde, war der des Besitzers des Atlantic-Hotels, Herrn George C. Messinger, welcher vor längerer Zeit eine Wasserrechnung von $450 bekommen hatte, die ihm als viel zu hoch berechnet erschienen war. Er setzte sich deshalb mit einem Freunde in Verbindung, welcher eine Reduzirung derselben bewirken sollte. Dies ist dann auch geschehen, und Herr Messinger hat die auf $350 reduzirte Rechnung bezahlt. Wie nun aber heute der Sachverständige Harper, welcher die im Wasseramt befindlichen Bücher und andere Belege geprüft hat, aussagte, so hat er wohl eine Quittung über diese $350 entdeckt, den Betrag selbst aber in den Büchern nicht vermerkt gefunden, folglich muß das Geld unterschlagen worden sein.

Ist wieder aufgetaucht.

Lottie Temple, deren Eltern in Rapids City wohnen, und von deren räthselhaftem Verschwinden die „Abendpost" mehrfach berichtet hat, wurde gestern von den Geheimpolizisten Corbus und Cudmer in einem „Resort" der State Straße aufgefunden. Lottie war zuletzt in der Gesellschaft des Barbiers W. A. Garrison gesehen worden und ihre Mutter hatte die Befürchtung ausgesprochen, daß sie ermordet worden sei. Nach den Angaben des Mädchens verhält es sich nun mit ihrem Verschwinden folgendermaßen: Sie sei im vergangenen Mai wegen eines kleinen Vergehens verhaftet worden und sie habe dabei ihren Namen als Lottie Collins angegeben, darauf sei sie, die siebenzehnjährige, behufs Besserung von einem Polizeirichter nach dem „Hause zum guten Hirten" geschickt, und aus dieser Anstalt erst kürzlich wieder entlassen worden. Die Eltern des jungen Mädchens, welche sich über das Verschwinden ihres wohl etwas leichtsinnigen Töchterchens sehr gegrämt hatten, sind von ihrer Auffindung benachrichtigt worden.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Illinois und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen; anhaltend warm; lebhafte südwestliche Winde.

Illinois und Indiana: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen; steigende Temperatur; südliche Winde, die an Stärke zunehmen.

Missouri: Schön und wärmer heute Abend; morgen möglicher Weise Regenschauer im nördlichen Theile; starke südliche Winde.

Wisconsin: Theilweise bewölkt heute Abend und morgen, mit örtlichen Regenschauern; südliche Winde.

In Chicago stellt sich der Temperaturstand seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr [illegible] Grad; Mitternacht 67 Grad über Null; heute Morgen um 6 Uhr 63 Grad und heute Mittag 80 Grad über Null.

Kann von Glück sagen.

Eine Photographie rettet dem Kutscher John McNally das Leben.

Dem Richter Quinn wurde heute ein junger farbiger Fuhrmann, Namens William Simms, unter der Anklage des Mordangriffs vorgeführt, aber die Verhandlung des Falles mußte, da der Kläger noch nicht im Stande war, vor Gericht zu erscheinen, bis auf Weiteres verschoben worden. Simms hatte sich gestern Nachmittag in dem Schanklokal von J. Coggins, Nr. 5477 Lake Ave., mit dem Kutscher John McNally, wohnhaft Nr. 4032 Dearborn Straße, in ein Würfelspiel eingelassen, wobei es zwischen den beiden Männern zu einem Streite kam. Im Verlaufe desselben zog Simms einen Revolver und feuerte auf seinen Gegner aus nächster Nähe einen Schuß ab. Zufälliger Weise trug McNally die Photographie seiner Braut und eine große Anzahl von Papieren in seiner Brusttasche. Die Kugel durchbohrte den Rock und das Bild, während McNally selbst vollständig unversehrt blieb. Der ruchlose Schießbold, welcher unmittelbar nach der That entflohen war, wurde einige Stunden später in der Wohnung seines Schwagers an der Ecke von 31. Straße und Wentworth Avenue aufgespürt und in Haft genommen. Als ihn die Polizisten fortführen wollten, machte der Kerl noch einen verzweifelten Fluchtversuch, indem er aus einem Fenster des zweiten Stockwerkes auf den Bürgersteig herabsprang. Er wurde jedoch von einem vor dem Hause stationirten Blaurock aufgefangen und dingfest gemacht.

Rabeneltern.

Vor einigen Wochen vermiethete Hr. F. Degemann von Nr. 204 LaSalle Avenue ein Zimmer seiner Wohnung an einen gewissen Jakob Leim, der dasselbe mit seiner Frau und einem fünfjährigen Mädchen bezog. Dieses Mädchen nun ist von den Leims, die es für ihre Tochter ausgaben, andauernd in grausamster Weise mißhandelt worden. Herr Degemann, der mehrmals vergeblich gegen diese Brutalität protestirte, hat schließlich die Humane Society auf den Fall aufmerksam gemacht.

Heute sprach der Vertreter des genannten Vereins, von zwei Detektives begleitet, bei den Leims vor. Leims schien sehr erschrocken zu sein, bestritt aber, daß er das kleine Mädchen in außergewöhnlicher Weise mißhandelt hätte. Er versprach, daß es nicht wieder vorkommen solle, und dabei hat es der Mann von der „Humane Society" bewenden lassen. Der angebliche Leim hat sich den Beamten gegenüber Wimmer genannt. Er behauptete, seine Frau sei als Köchin in einem Restaurant beschäftigt, und er hole sie jeden Abend von der Arbeit ab. Dabei wußte er nicht zu sagen, an welcher Straße sich das fragliche Restaurant befindet. Polizeikapitän Hoffmann erklärt, er würde sich noch des Näheren mit dem Falle befassen.

Ein heißer Tag.

Das Wettermännlein auf dem Auditorium-Thurm hat zwar für gestern nur eine Maximal-Temperatur von 70 Grad angegeben, auf der Getreidebörse aber war es weit, weit heißer als das. Dort stieg der Weizenpreis, unter dem Gebrüll erregter Käufer und Verkäufer von 81½ Cents auf 84½ Cents per Bushel, und die Bären vermochten nachher trotz aller Anstrengungen nicht, ihn tiefer als bis auf 83½ herabzudrücken. Heute Morgen begann der Kampf von Neuem, und von der Fremdengallerie aus hatte es den Anschein, als sei die ganze Gesellschaft der Getreide-Spekulanten vom Veitstanz oder von der Tobsucht befallen. Für viele von ihnen handelt es sich bei den Preisschwankungen um ihre geschäftliche Existenz. Sie haben große Lieferungsverträge abgeschlossen, und wenn nun unter der Einwirkung der andauernd günstigen Nachrichten aus Europa der Weizen noch höher im Preise steigt oder auch nur auf der jetzigen Höhe bleibt, so bedeutet das für diese Herren große Verluste, wenn nicht gar den Ruin.

Ein Vorschlag zur Güte.

Schulrath Groß will heute, um den organisirten Arbeitern einen Schritt entgegenzukommen, im Baukomite der Erziehungsbehörde beantragen, daß es künftig den Kontraktoren zur Pflicht gemacht werden soll, bei der Ausführung von Schulbauten Unionlöhne zu zahlen. In Bezug auf die Anstellung von Unionleuten soll den Unternehmern auch in Zukunft freie Hand gelassen werden.

Feuer.

Im fünften Stockwerk des Jacob Biedler'schen Gebäudes Nr. 127—129 W. Washington Straße brach heute Morgen um 6 Uhr in der Kartonfabrik von Howe und Davidson ein Feuer aus, das Schaden im Betrage von mehr als $1000 angerichtet hat. Der Brand ist durch einen schadhaften Rauchfang verursacht worden.

* Die Kontraktoren McArthur Bros. werden nächste Woche mit dem Einrammen der Pfähle für das Fundament des neuen Bundesgebäudes beginnen.

Der M. & T. Bauverein.

Der Staats-Auditeur verlangt die Einsetzung eines Massenverwalters.

Zu der gestrigen General-Versammlung der Aktionäre des Mechanics' & Traders' Bauvereins haben sich weniger Interessenten eingefunden, als zu der ersten, welche Anfangs der Woche abgehalten worden ist. Der damals ernannte Fünfer-Ausschuß erstattete Bericht und empfahl die Reorganisirung des Vereins. Diese Empfehlung wurde auch mit 9394 Stimmen gegen 370 angenommen, da aber nicht volle zwei Drittel der ausstehenden Aktien in der Versammlung vertreten waren, hat der Staatsauditeur diesen Beschluß heute vor Richter Hanecy durch seinen Anwalt, Herrn Pam, beanstanden lassen. — Im Einklang mit dem gefaßten Beschluß hat die Generalversammlung gestern auch gleich neue Direktoren erwählt, und zwar: Th. W. Letton, 4846 Kimbark Ave.; E. H. H. Uber, 946 Milwaukee Ave.; E. A. Barnes, 7814 Union Ave.; Edward Langley, Austin; C. B. S. Conger, Oak Park; Geo. W. Gireaux, 239 Jackson Boulevard; H. M. Walker, Evanston; John E. Mahoney, 3111 Fifth Avenue; T. E. Marie, 3247 Rhodes Avenue. — Diese Herren sind sämmtlich Inhaber von je 40 bis zu 200 Aktien, mehrere von ihnen haben aber bereits vor Wochen die Auszahlung ihrer Aktien verlangt und sind demnach eigentlich nicht mehr als Aktionäre, sondern als Gläubiger des Vereins zu betrachten. Wird die beabsichtigte Reorganisation des Vereins vom Gericht zugegeben, so würden die Reorganisatoren zuerst daran gehen, sich ihre eigenen Forderungen auszuzahlen. Von den angeblichen Krummheiten in der Geschäftsführung des Vereins-Sekretärs French steht in dem Bericht des Fünfer-Ausschusses keine Silbe. Dafür spricht aber Herr French in einem Schreiben an den Staats-Auditeur auch von „seinem" Komite.

Vor Richter Hanecy begann heute Vormittag die Verhandlung über den Antrag auf Einsetzung eines Massenverwalters für den wackelnden Verein. Den ursprünglichen neun Antragstellern schloß sich auch noch Herr Pam, als Vertreter des Staats-Auditeurs, im Namen des Ober-Staatsanwaltes an. Herr Pam protestirte gegen die Ertheilung der Erlaubniß zur Reorganisation des Vereins, und zwar unter Geltendmachung des schon oben angeführten Grundes.

Spielte mit Feuer.

Tödtliche Brandwunden erlitt gestern Nachmittag ein siebenjähriges Töchterchen des Arbeiters Patrick Flynn, Nr. 3519 Emerald Avenue, indem es mit Zündhölzern spielte und so seine Kleider in Brand steckte. Die arme Kleine ist einige Stunden später nach schrecklichen Qualen gestorben.

Schwer verbrannt ist gestern Abend Frau Annie Kupnoska von Nr. 73 Cornelia Straße nach dem polnischen Hospital an der Ecke von Division und Wood Straße geschafft worden. Die Frau hatte bei der Zubereitung des Abendessens ihren Gasolinofen neu zu füllen versucht, ohne vorher die Flammen abzudrehen.

Schwer verwundet.

Der vierjährige Michael Melinski liegt zur Zeit in seiner elterlichen Wohnung, Nr. 2913 Greeley Ave., schwerkrank an einer tiefen Stichwunde darnieder, die ihm gestern Nachmittag sein um ein Jahr älterer Spielgefährte William McComb, von Nr. 2988 Archer Ave., beigebracht hat. Die beiden Knaben hatten an der Ecke von Archer und Greeley Ave. auf dem Bürgersteige mit einander gespielt, als McComb mit einem Taschenmesser, das er auf der Straße gefunden hatte, nach seinem Gefährten stach und denselben schwer an der linken Brust verwundete. Der Zustand des armen Kindes wird für äußerst bedenklich gehalten.

Seinen Verletzungen erlegen.

Im County-Hospital ist gestern Abend der Arbeiter Nicholas Liston den Verletzungen erlegen, welche ihm am 6. Juli während eines Streites von einem gewissen Albert Hippner beigebracht worden sind. Die beiden Männer waren an der Honnore St., nahe 55. St., einer Meinungsverschiedenheit wegen mit einander handgemein geworden, und Hippner soll dabei von einer schweren Schaufel so ausgiebigen Gebrauch gemacht haben, daß seinem Gegner die Hirnschale zerschmettert wurde. Hippner wurde später von Polizeirichter Schulte bis auf Weiteres unter $2000 Bürgschaft gestellt.

Blinder Lärm.

An der Ecke von 39. und Halsted Straße wurden heute Morgen der dortige Alarmkasten der Polizei und der Feueralarm-Apparat durch ein Fuhrwerk zertrümmert, dessen Pferde scheu geworden und durchgebrannt waren. Der Polizei-Alarmkasten gab in seiner Noth das Aufruhr-Signal und der Feueralarm-Apparat begann ebenfalls heftig zu arbeiten. Dampfspritzen und Patrouillewagen fanden sich denn auch schnell genug ein. Die zertrümmerten Kästen und die unfern von denselben todt am Boden liegenden Gäule erzählten stumm, was sich begeben.

Sein Wille ist gut.

Wie Joseph Schröder sich eine bessere Behandlung sichert.

Im Emergency Hospital zu Evanston haben sie einen biederen Deutschen Namens Joseph Schroeder als Patienten, der bis vor einigen Tagen von der Verwaltung des Krankenhauses mit besonderer Rücksicht behandelt worden ist, jetzt aber wahrscheinlich an die Luft gesetzt werden wird. Schroeder ist magenleidend. Er ließ sich vor einigen Wochen in das Emergency Hospital aufnehmen und sicherte sich dort das Beste im Hause, indem er allerlei Andeutungen über ein sehr beträchtliches Vermögen machte, das er besäße und wovon im Falle seines Ablebens auch das Hospital für seine Verpflegung einen guten Brocken abbekommen solle. Als Herr Schroeder eines Tages den Wunsch aussprach, sein Testament machen zu wollen, besorgte man ihm schleunigst einen Notar, den Herrn Boyer. Diesem theilte der Patient mit, daß er ihn zum Testamentsvollstrecker ernennen wolle. Er zählte dann seine Besitzthümer auf. Da waren zunächst Liegenschaften in Deutschland, unter Brüdern ihre $50,000 werth. Sodann $2000 in Baar, bei einer Berliner Bank deponirt, und schließlich ein Guthaben von $400 bei der dritten Nationalbank in Indianapolis. Die Liegenschaften bestimmte Schroeder seiner Gattin, wohnhaft Nr. 333 Lake Str., Elgin, Jll., und drei Blutsverwandten von ihm. Die $2000 in der Berliner Bank sollte das Hospital bekommen und $400 der Herr Notar für seine Mühewaltung. Herr Boyer strahlte vor Vergnügen, während er diese Bestimmungen aufzeichnete. Als es aber an das Unterschreiben gehen sollte, machte Schroeder Umstände. Das habe wohl noch keine solche Eile, meinte er. Herr Boyer aber war neugierig und besorgt. Er schrieb an die dritte Nationalbank um Auskunft über seine $400. Man hat ihm geantwortet, ein Herr Joseph Schroeder sei der Bank nicht bekannt; Geld habe sie von einem Herrn dieses Namens nicht in Händen. — Als Schroeder heute zur Rede gestellt wurde, gab er zu, daß er Flausen gemacht habe. Geld und Gut besitze er keines, aber er hätte der Hospitalverwaltung doch seinen guten Willen zeigen wollen, in der Erwartung, daß man ihm dafür besser aufwarten würde. — Wie es heißt, hat Schroeder bereits im hiesigen Presbyterianer-Hospital einen ähnlichen Streich gespielt. Als man ihm dort auf die Sprünge kam, mußte er springen.

Krauses Zeug.

Im Fassen von Beschlüssen leistet, wie aus Nachfolgendem Erguß, welcher gestern im „Loyalty Branch" zur Annahme gelangte, auch die Theosophische Gesellschaft sehr Erhebliches. Also:

„In Erwägung, daß der kürzliche Kreuzzug um die Welt zu einer neuen Auffassung der menschlichen Angelegenheit geführt hat und neue, größere Möglichkeiten bietet, das Denken der Welt sofort und hier und nicht erst in ferner Zukunft in einer anderen Welt neu zu bilden, deshalb beschließen wir und fordern unsere Brüder aller Orten auf, diese Gelegenheit zu benützen und ein Band gegenseitiger Hilfsbereitschaft um alle Völker auf Erden zu schlingen und diese Internationale Brüderschaft mit allen Mitteln zu festigen, auf daß der Zeitpunkt näher gerückt werden möge, wo der Kreuzzug von Neuem beginnen kann, zur Gebietserweiterung dieser neuen Ordnung der Dinge, zu welcher die Himmel ihre Zustimmung geben."

Bedeutender Steuer-Ausfall.

Laut einem Bericht des Stadtkollektors Martin waren während der letzten 4 Monate in Chicago 400 Schankwirthschaften weniger in Betrieb, als in derselben Periode des Vorjahres, nämlich 6200 gegen 6600. Es hatten zwar noch 500 weitere Personen Applikationen zur Erlangung einer Schankgerechtsame für die erste Periode des Jahres, welche am 30. August abläuft, eingereicht, dieselben haben sich aber nie wieder sehen lassen, sondern sie sind vermuthlich andern Erwerbszweigen nachgegangen. In der nächsten Periode, welche vom 1. September bis um 1. Januar währt, wird die Zahl der Wirthschaften vermuthlich noch geringer werden, weil eben viele Besitzer von Sommergärten und dergleichen mit dem Eintreten kühlerer Witterung ihre Plätze zu schließen pflegen.

Sein wirklicher Name.

Wie sich jetzt herausgestellt hat, ist der wahre Name des Urhebers der Clifford'schen Familientragödie nicht Charles W. Clifford, sondern Charles Clifford Ellsworth gewesen. Eine gewisse Frau Snape, wohnhaft Nr. 1657 Fairfield Ave., welche mit Frau Clifford in Buffalo, N. Y., gemeinsam die Schule besucht haben will, hat den Polizeikapitän Hoffmann heute von dieser Thatsache in Kenntniß gesetzt. Frau Clifford, alias Ellsworth, soll als sechzehnjähriges Mädchen mit ihrem nachmaligen Gatten aus Buffalo durchgebrannt sein. Ihre Mutter, die den Namen Keller führt, ist noch heute in besagter Stadt ansässig. Charles Ellsworth hatte sich, als er zur Bühne ging, den Namen Clifford beigelegt.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Der Baarbestand im Bundesschatzamt betrug gestern $227,179,892, die Goldreserve $141,150,724.

— Wm. Randel Roberts, während Clevelands erster Administration Gesandter in Chile, ist gestorben.

— Im hohen Alter von 90 Jahren ist in Osceola, Wis., der älteste Priester des Nordwestens, Pfarrer Keller gestorben.

— Nicht weniger als elfhundert Ehescheidnugsklagen liegen dem Kanzler und den Vizekanzlern des Staates New Jersey zur Entscheidung vor.

— In Menominee, Mich., ist das große Ellenwaarengeschäft von Jos. Simonsky ein Raub der Flammen geworden. Der Brandschaden wird auf $20,000 geschätzt.

— „Bud." Brooks und Grady Reynolds, die Mörder des Kaufmanns M. C. Hunt, sind in Jefferson, Ga., zum Tod durch den Strang verurtheilt worden.

— Die Gesammtausfuhr aus dem New Yorker Hafen seit dem 1. Januar ist um 16 Millionen Dollars höher, als die in der gleichen Periode des Vorjahres.

— In Shenandoah, Pa., wurde der Versuch gemacht, die Schankwirthschaft von Chas. Kanach durch Dynamit in die Luft zu sprengen. Man glaubt, daß es sich um einen Racheakt handelt.

— Der bekannte Jesuitenpater und Physiker Chas. Messea ist im Santa Clara College, in Californien, einem Herzleiden erlegen. Er erreichte ein Alter von 82 Jahren.

— William Emory Quinby, der bisherige Ver. Staaten-Gesandte im Haag, ist zurückgekehrt und wird in seiner Vaterstadt Detroit die Advokatenpraxis wieder aufnehmen.

— Auf der Heimreise von seiner Romfahrt ist Erzbischof Keane, der frühere Rektor der Katholischen Universität von Amerika, in New York angekommen.

— Bei Fernandina, Fla., ertrank auf einem Fischereiausflug Wallace Maxwell, der vielversprechende Sohn des Eisenbahn-Betriebsdirektors D. C. Maxwell. Der Verunglückte studirte auf der Universität von Pennsylvania Medizin und befand sich auf Ferien.

— Harold Mosler, der 15 Jahre alte Sohn eines in Kansas City, Mo., ansässigen höheren Bahnbeamten, ist unweit Chamberine, in Donna Ana County, N. M., brutal ermordet worden. Man ist den Thätern auf der Spur.

— Dr. Joseph J. Kinyoun, Assistent-Arzt im Bundes Marine-Hospital, ist vom Schatzamtssekretär dazu ausersehen worden, die Bundes-Regierung auf der internationalen Ausstellung für „Hygiene und Sanitätsdienst auf Schiffen" zu vertreten, die im September in Brüssel stattfindet.

— Die Falls Creek Gerberei in Falls Creek, Pa., mußte geschlossen werden, da die Arbeiter von einer eigenthümlichen Krankheit befallen wurden, der bereits vier Mann erlagen. Man vermuthet, daß die sonderbare Krankheit durch aus China importirte Häute in's Land geschleppt worden ist.

— In Milwaukee wurde John Staab, ein langjähriges Mitglied des Harugari-Ordens, wegen Unterschlagung von $80 zu sechs Monaten Korrektionshaus bei harter Arbeit verurtheilt. Staab hatte als Schatzmeister im Laufe der Jahre $40,000 für den Orden eingenommen und sich nie vorher etwas zu Schulden kommen lassen.

— Jacob Weber, ein vermögender deutscher Maurermeister, hat in Union Course, Long Island, Selbstmord durch Erhängen begangen. Er fiel vor einiger Zeit einem Sonnenstich zum Opfer und man glaubt, daß sein Verstand darunter gelitten und er in einem Anfall temporärer Geistesstörung seinem Dasein ein Ende gemacht hat.

— Die Großloge des Unabhängigen Försterordens, die augenblicklich in La Salle, Jll., tagt, hat folgende weitere Beamte erwählt: C. W. Johnson von Chicago, High Chief Physician; Peter Weiler, M. Zimmermann, A. W. McMann, P. Kiebler von Chicago, S. M. Dickson von Evanston, Direktoren. Der Zusatz zum „Endowment-Gesetz" ist noch nicht entschieden, doch glaubt man, daß die Besteuerungen um 50 Prozent werden erhöht werden.

— Von Delegaten der Arbeiter-Gesangvereine in den mittleren Nordstaaten ist in Cleveland, O., ein „Arbeiter-Sängerbund" gegründet worden. Es ist die dritte Sängervereinigung dieser Art im Lande. Die angenommene Prinzipien-Erklärung gipfelt in dem Satz: „Daß wir es für nothwendig erachten, durch selbstständige Vereinigung die raktionären Tendenzen der Volksfeinde zu schwächen und durch Zusammenschluß dem Sieg des nach politischer Herrschaft ringenden Proletariates in jeder Richtung Vorschub zu leisten."

— Unter den für den September-Termin des Distriktsgerichts in Fort Scott, Kansas, gezogenen Geschworenen befinden sich drei Frauen: Frau A. Kaufmann, die Gattin eines Grocers, Frau A. M. Douglas, die Gattin eines Grubenunternehmers, und Frau M. F. Roß, die Gattin eines Grundeigenthumshändlers. Alle Drei besitzen Eigenthum auf ihre eigenen Namen und sind Steuerzahler. Nach dem bestehenden Staatsgesetze können alle Steuerzahler, welche wahlberechtigt sind, zum Juryдienst herangezogen werden, und da Frauen in Kansas bei Munizipalwahlen das Stimmrecht ausüben können, so werden die genannten Drei, wenn sie nicht vom Gerichte dispensirt werden, wahrscheinlich Jurydienst thun müssen.

Ausland.

— In Rom ist der hervorragende italienische General Graf della Rocca gestorben.

— Der Zar weigert sich entschieden, Bulgarien auch nur im Geringsten beizustehen, falls es seine Unabhängigkeit proklamiren sollte.

— Angiolino, der Mörder des spanischen Premierministers, wird am Samstag in Verzara vor einem Kriegsgericht prozessirt werden.

— In Kalkutta ist der Dampfer „City of Everett" angekommen, mit dem von Amerika aus Getreide für die Hungersnoth leidenden Indier versandt wurde.

— In Konstantinopel sind an verschiedenen Regierungsgebäuden Plakate angeschlagen worden, die mit einem Blutbad drohen, falls nicht bald ein Wechsel im Regierungssystem stattfinde.

— Die Leiche der im Bade St. Moritz verstorbenen berühmten Hofschauspielerin Marie Seebach ist auf dem Berliner Dreifaltigkeitskirchhofe neben dem Grabe ihres Sohnes beigesetzt worden.

— In Muang Lacua, dem neutralen Gebiet auf dem westlichen Ufer des Mekong haben heftige Kämpfe zwischen Franzosen und Siamesen stattgefunden, wobei die Ersteren siegreich waren.

— In Baden, im Kanton Aargau, an der Limmat, ist die neue Kuranstalt durch eine Feuersbrunst zerstört worden. Unter den Gästen brach eine schlimme Panik aus und zwei Menschen sind um's Leben gekommen.

— Es ist die Absicht der spanischen Regierung, der Wittwe des ermordeten Ministerpräsidenten Canovas den Titel einer Herogin mit der Würde eines Granden erster Klasse zu verleihen, und ihr eine Pension von 30,000 Pesetas zu zahlen.

— Prinz Henri von Orleans hat dem Herzog von Aosta, der im Auftrage des Königs von Italien das Duell zwischen dem Prinzen und dem General Albertona womöglich verhindern sollte, mitgetheilt, daß er sich unter allen Umständen schlagen werde.

— General Weyler wird von den cubanischen Insurgenten arg bedrängt. Er scheint nicht im Stande zu sein, das Vordringen der Rebellen zu verhindern. Der spanische Spion Miguel Besta ist von dem Insurgentenführer Baldomero Acosta ohne Prozeß gehängt worden.

— Der österreichische Geschäftsträger, Baron Carl von Kulmbach-Rosenburg, hat Bulgarien auf unbestimmte Zeit verlassen. Anlaß zu diesem Vorgehen hat ein im Berliner „Lokal-Anzeiger" veröffentlichtes Interview mit M. Stoiloff, dem bulgarischen Premier, in Betreff den des Mordes seiner Geliebten Anna Szimon überführten Rittmeisters Boitcheff, gegeben. Boitcheff hatte in dem Interview eine Paralelle über die Bestechlichkeit am bulgarischen und österreichischen Hofe gezogen, die für Oesterreich nicht sehr schmeichelhaft ausfiel. Da Boitcheff sich weigerte, die Aeußerung zurückzunehmen, so ging der österreichische Geschäftsträger als Protest auf unbestimmten Urlaub.

Lokalbericht.

Politisches Allerlei.

Im Rathhause platzt eine neue Bombe.

Veränderungen im Polizeidepartement.

Während die Enthüllungen angeblich grober Betrügereien im städtischen Wasseramt von Politikern und dem Publikum im Allgemeinen noch eifrig besprochen wurden, platzte gestern, wie die „Abendpost" bereits berichtet hat, eine zweite Bombe im Rathhaus. Wiederum wird ein ehemaliger Beamter, der unter der Swift'schen Verwaltung seine Stellung erlangt hatte, und der erst am 1. Juni d. J. entlassen worden war, als der Hauptattentäter bezeichnet, nämlich der Ex-Stadtarchitekt R. Bruce Watson, ein Bruder des früheren Alderman Watson von der 11. Ward. Die Beschuldigungen, die gegen diesen sauberen Herrn erhoben werden, sind sehr ernster Natur, sie lauten nicht blos auf Diebstahl, sondern auch auf Einbruch und Verschwörung, um die Stadt zu betrügen. Stark verwickelt in diesen Skandal scheint der bekannte Kontraktor John P. Agnew zu sein, welchem am 15. April d. J. durch den damaligen Oberbaukommissär Downey, der Kontrakt für den Bau der neuen Wasserpumpen-Stationen an Springfield Ave. und Bloomingdale Road, und an Central Park Ave. und Fillmore Str. für die Gesammtsumme von ungefähr $160,500 zugesprochen worden war. Die Pläne für diese beiden Stationen waren von Bruce Watson revidirt und gutgeheißen worden, er wußte genau, wo sich dieselben befanden, und da er noch nach seiner Entlassung mehrere Schlüssel des Ingenieursbureaus in seinem Besitz behalten hatte, scheint es ihm ein Leichtes gewesen zu sein, nach Schluß der Bureaustunden die betreffenden Baupläne zu entwenden. Watson hat dann an letzteren bedeutende Aenderungen vorgenommen; er verringerte die Höhe und Stärke der Mauern und dergleichen mehr, so daß der Kontraktor in Folge dessen den Bau der Stationen für eine weit geringere Summe — ungefähr $10,000 — hätte ausführen können, als er ursprünglich selbst veranschlagt hatte, während die Stadt, wenn eben nicht der Betrug noch rechtzeitig entdeckt worden wäre, den ausbedungenen Kontraktpreis gezahlt haben würde. Watson brachte die revidirten Pläne zur Druckerfirma Pearson Bros., und ließ dort sogenannte „Blue Prints" anfertigen, eines der letzteren gab er dann dem Kontraktor Agnew, und das andere brachte er in das städtische Ingenieursbureau zurück, während er das Original vernichtete. Der jetzige Stadt-Architekt Sierks hatte aber doch mittlerweile das Verschwinden der Pläne bemerkt und als dieselben dann plötzlich wieder auftauchten, stellte er einen Vergleich des neuen von Watson hineingeschmuggelten „Blue Print" mit den Originalplänen an, und fand bedeutende Abweichungen. Er theilte seine Entdeckung dem Oberbaukommissär McGann, welch' letzterer sofort einen möglichst geheim gehaltene Untersuchung anstellte; und der dann wieder, nachdem er genügend Anhaltspunkte gefunden hatte, die Angelegenheit der Zivildienstkommission zur förmlichen Untersuchung übergab. Die Kommissäre verhörten nun gestern den Ex-Stadtarchitekten Bruce Watson, den Kontraktor Agnew, den Drucker Pearson und eine Anzahl anderer Zeugen; es heißt, daß die Beweise für Watsons Schuld sehr gravirend sind, ebenso für den Kontraktor Agnew, während es sich herausgestellt hat, daß die Druckerfirma Pearson Bros. von einer angeblichen Verschwörung absolut nichts gewußt hat. Die Zivildienstkommissäre werden heute das Resultat ihrer Untersuchung dem Korporationsanwalt unterbreiten, der sodann zu entscheiden haben wird, ob gegen die Angeklagten kriminalgerichtlich vorgegangen werden kann.

* * *

Die Untersuchung im Wasseramt hat bisher noch nicht sehr viel Neues zu Tage gefördert, und es hat fast den Anschein, als wenn dieselbe, wie so manche ihrer Vorgängerinnen, im Sande verlaufen wird. Trotzdem man entdeckt hat, daß die Stadt im Laufe der letzten Jahre um etwa $50,000 betrogen worden ist — was natürlich nur dadurch möglich war, daß einzelne Beamte, Geschäftsleute und Privatpersonen unter einer Decke steckten — so wird es doch sehr schwer halten, die wirklich Schuldigen zur Verantwortung ziehen zu können. Selbstverständlich soll auch bei diesen Betrügereien „der große Unbekannte", ein bedeutender Politiker, den Unterhändler zwischen den Steuerdefraudanten und den ungetreuen Beamten gespielt haben, und somit ist es noch sehr zweifelhaft, ob überhaupt Verhaftungen vorgenommen werden können.

* * *

Polizeichef Kipley hat gestern wieder verschiedene Veränderungen in seinem Departement vorgenommen, so wurde unter Anderem, der Lieutenant Bonfield zum Patrouillemann degradirt. Bonfield ist ein Bruder des Ex-Polizeiinspektors John Bonfield, welcher die Polizei bei dem historischen Krawall auf dem „Heumarkt" am Abend des 4. Mai 1886 kommandirte. Ex-Lieutenant Chas. O'Connor, welcher schon seit Jahren auf der Pensionsliste steht, wurde wieder als aktiver Lieutenant angestellt. Die übrigen Veränderungen betreffen hauptsächlich Sergeanten und Polizisten, welche von ihrer jetzigen nach einer anderen Station versetzt wurden.

* * *

Die Prüfungsbehörde des „West Town", welche die Zahlliste des Assessors Ryan untersucht hat, ist mit Letzterem so weit sehr zufrieden, weil die Summen, welche er an die Hilfssteuereinschätzer für ihre vor Kurzem beendigte Arbeit bezahlt hat, weit geringer ist, als diejenige, welche sein Vorgänger für denselben Zweck verwandt hat. Nur ein Posten fiel der Behörde auf, nämlich ein Beleg von $730, ausgestellt von John Biniak. Letzterer Herr, gegenwärtig Clerk des West Town, leugnete, daß er diesen Beleg ausgestellt habe, er hätte überhaupt nichts zu verlangen, weil er gar kein Steuereinschätzer gewesen sei. Die Behörde ernannte ein Spizialkomite, welches diese Angelegenheit näher untersuchen soll.

* * *

Der Gouverneur ernannte gestern Hern John R. Coot zum Friedensrichter im Town of Lake an Stelle des Herrn James O'Toole, welcher sein Amt niedergelegt hat.

Gebrauchte einen Zeitmesser.

Der Geheimpolizist Evans von der „Fair" bemerkte gestern einen Farbigen, welcher, ohne etwas einzuhandeln, an verschiedenen Verkaufsständen des großen Allerhandladens herumschnüffelte. Evans beobachtete den Verdächtigen sehr scharf und folgte ihm bis zu dem Tisch, auf welchem Uhren und andere Juwelierwaaren zum Verkauf ausliegen. Der Farbige ließ sich von der Verkäuferin verschiedene Uhren zeigen und ließ dabei einen goldenen Chronometer im Werthe von $50 in seine Tasche gleiten, worauf er sich dann in gemächlichem Schritte nach dem nächsten Ausgange begab. Dort erreichte ihn aber sein Verhängniß in der Gestalt des „Geheimen". Letzterer machte ihn darauf aufmerksam, daß es in der „Fair" üblich sei, selbst für goldene Uhren Zahlung zu verlangen. Der Farbige, welcher sich nun als ein gewisser Louis Hutchinson von Nr. 1023 Wabash Ave. zu erkennen gab, sagte, das sei auch seine Absicht gewesen, da ihm aber eine bedeutende Summe Geldes in der „Fair" gestohlen worden sei, so müsse er sich erst das nöthige Geld holen. Geheimpolizist Evans hat aber diesen Angaben keinen Glauben geschenkt, sondern hat den Herrn Hutchinson einfach am Kragen gepackt und nach der nächsten Polizeistation gebracht.

Waisenhaus-Fest in Bensenville.

Am kommenden Sonntage, den 15. August, findet das Jahresfest des evangelischen Waisenhauses und Altenheims in Bensenville statt, und zwar in dem prächtigen, nahe der Anstalt gelegenen Wäldchen. Alle Deutschen Chicagos, die ein Herz für die Waisen und Betagten haben, sind freundlichst zu dem Feste eingeladen. Für das Amüsement und die Unterhaltung der Gäste wird nach besten Kräften gesorgt sein. Drei Züge werden die Theilnehmer von Chicago nach Bensenville befördern. Der erste Zuge geht Vormittags 9 Uhr 15 Min. vom Bahnhof an Kinzie und Kingsbury Straße ab und hält an Clybourn Place, Milwaukee Avenue und California Avenue. Der zweite Zug verläßt den Union-Bahnhof um 9½ Uhr und hält am Western Ave.-Viadukt (nicht Oakley Ave.-Station). Der dritte Zug geht um 2 Uhr Nachmittags gleichfalls vom Union-Bahnhof ab und hält ebenfalls am Western Avenue-Viadukt. Die Hin- und Rückfahrt kostet 50 Cents. Fahrkarten sind auf den Zügen zu haben.

Arbeiter-Unterstützungsverein.

Am nächsten Sonntage, den 15. d. M., findet in Ogdens Grove, Ecke Clybourn Ave. und Willow Str., das jährliche Ordens-Piknik der Arbeiter-Unterstützungs-Vereine von Chicago, A. U. V. O., statt, für das sich in den betheiligten Kreisen ein äußerst reges Interesse kundgibt. Der Reingewinn des Festes soll der Sterbekasse zugute kommen, und es darf deshalb mit Recht angenommen werden, daß schon mit Rücksicht auf diesen guten Zweck die Betheiligung an dem Piknik nichts zu wünschen übrig lassen wird. Der gemeinsame Ausmarsch der festgebenden Vereine erfolgt punkt 10 Uhr Vormittags von der Halle Nr. 408 Sedgwick Str., aus. Auf dem Festplatze selbst wird für Vergnügungen und abwechselungsreiche Volksspiele auf das Beste gesorgt sein. Wer sich also am kommenden Sonntage einmal recht von Herzen amüsiren will, sollte es nicht versäumen, bei Zeiten nach Ogdens Grove hinaus zu pilgern.

In Schwulitäten.

Die „Western Plaster Company" hat gestern im Superior-Gericht um die Einsetzung eines Massenverwalters für die „Rock Plaster Co.", welche der Klägerin angeblich $2000 schuldet, nachgesucht. Wie in dem umfangreichen Klagedokument ausgeführt wird, hat die verklagte Gesellschaft thatsächlich schon am 1. August d. J. ihren Geschäftsbetrieb eingestellt und den größten Theil ihrer Bestände an einen gewissen T. N. Jamieson übertragen. Die Antragsteller behaupten, daß die Gläubiger Alles verlieren würden, wenn nicht von Gerichtswegen eine Abwickelung der Geschäfte vorgenommen werde.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Die City Railway Co. und ihre Angestellten.

Der Baugewerkschaftsrath läßt die Arbeit an den Schulbauten einstellen.

Die Lohnkonferenz der Fensterglas-Fabrikanten und Arbeiter resultatlos geblieben.

In den Remisen der City Railway Co. an Cottage Grove Avenue fand gestern Abend eine weitere Versammlung der Kabelbahn-Angestellten dieser Gesellschaft statt. Derselben wohnte auch Herr Bowen, der Betriebsleiter der beiden Kabellinien, bei. Herr Bowen erklärte den Leuten, daß es der Gesellschaft um eine Verminderung ihrer Ausgaben zu thun sei, und daß sie diesen Zweck am leichtesten durch eine Lohnherabsetzung erreichen zu können vermeine. „Bezahlt denn die City Railway Co. ihren Aktionären gegenwärtig nicht eine Dividende von zwölf Prozent?" fragte einer der Arbeiter. Herr Bowen mußte das einräumen und auch zugeben, daß die City Railway Co. bei den bisherigen Lohnraten nicht gerade Geld verloren hat. Ob die Gesellschaft in Folge der Weigerung der Kabelbahn-Angestellten, sich eine Lohnreduktion gefallen zu lassen, nun den Kabelbetrieb aufgeben und dafür den elektrischen einführen wird, wußte Herr Bowen nicht zu sagen, wenigstens wollte er sich darüber nicht äußern. Er sagte nur, die Betriebsumwandlung würde eine Menge Geld kosten, während es Thatsache sei, daß der Kabelbetrieb billiger ist, als der elektrische, sofern die Verkehrsverhältnisse derartige sind, daß die Gesellschaft auf jede Meile der Linien zehn Kabelzüge laufen lassen kann.

Die Weigerung der Erziehungs-Behörde, ihren Baukontraktoren vorzuschreiben, daß sie an den Schulbauten nur Unionleute beschäftigen sollen, hat den Baugewerkschaftsrath nunmehr veranlaßt, seine Drohung wahr zu machen und die Niederlegung der Arbeit an allen Neu- und Umbauten anzuordnen, welche für die Schulbehörde im Gange sind. Der Schulrath ist von der Anordnung dieser Maßregel, auf die man ihn übrigens vorbereitet hatte, nicht offiziell verständigt worden. Die Mitglieder des Baukomites erklären deshalb, daß sie mit den Vertretern des Baugewerkschaftsrathes auch nichts zu verhandeln haben, sondern daß sich die Behörde an die Kontraktoren halten würde. Diese hätten sich verpflichtet, die fraglichen Arbeiten bis zu einer bestimmten Zeit fertig zu stellen, und dieser Verpflichtung würden sie nachkommen müssen, sofern sie für die Arbeit Bezahlung erwarten.

Die Lohnkonferenz, welche im Auditorium-Annex zwischen den Fensterglas-Fabrikanten und Vertretern der Glasbläser stattgefunden hat, ist resultatlos geblieben. Die Fabrikanten wollen sich zwar zu Lohnerhöhungen verstehen, aber nicht über die Raten hinausgehen, welche zur Zeit des McKinley-Tarifes in Kraft waren. Die Arbeiter verlangen jedoch einen weiteren Lohnaufschlag, der mit den Bestimmungen des Dingley-Tarifes im Einklang stehen soll. Die Konferenz ist nun vorläufig bis zum 21. August vertagt worden, doch hat es nicht den Anschein, als ob eine Einigung erzielt werden würde. Am 24. August wollen die Fabrikanten eine Konferenz unter sich abhalten, um eine neue Preistabelle aufzustellen.

Nelsons Herzenswunde.

Aus Cadillac, Mich., kommt die Nachricht, daß der Stenograph Chas. Nelson daselbst im Hause seiner Eltern mit einer bösen Brustfell-Entzündung darniederliegt und kaum mehr lange zu leben haben dürfte. — Charles Nelson ist der junge Mann, welcher am Abend des 29. Juni im Washington Park, wo er mit Frau Edith M. Staples nach einer Radfahrt auf einem Rasenplatz ausruhte, von unbekannter Hand durch mehrere Revolverschüsse verwundet worden ist. Eine der Kugeln drang Nelson in die Brust und hat sich, wie später mittels Roentgenstrahlen festgestellt worden ist, in dem Herzbeutel des jungen Mannes festgesetzt, wo man sie auch stecken lassen mußte. Daß Nelson trotz dieser Verwundung nicht nur weiter gelebt, sondern sich anscheinend fast vollkommen erholte, hat den Aerzten nicht wenig zu denken gegeben. Die jetzt bei dem jungen Manne eingetretene Entzündung des Brustfelles ist wahrscheinlich als eine Folge seiner Verwundung anzusehen. — Die Polizei, welche seiner Zeit annahm, daß Frau Staples entweder selber auf Nelson geschossen oder doch gewußt hat, wer der Schütze war, hat von einer Verfolgung dieser Dame Abstand nehmen müssen, weil sich keine Beweise gegen sie fanden.

* Der bekannte Optiker N. Watry, von Nr. 99 Ost Randolph Straße, ist gestern in Begleitung seiner Gattin von einer viermonatlichen Reise aus Europa nach Chicago zurückgekehrt.

An die deutschen Vereine.

Aufruf zu Gunsten der Bewegung für Referendum und Initiative.

Da die Kürze der Zeit es nicht mehr erlaubt, sich direkt an jeden Verein einzeln zu wenden, diene dieser Aufruf dazu, den deutschen Vereinen, resp. deren Delegaten in Erinnerung zu bringen, daß die zweite Delegaten-Versammlung zur Agitation für Referendum und Initiative am nächsten Sonntag, den 15. August, um 3 Uhr Nachmittags in Uhlichs Halle, Nr. 27 N. Clark Str., stattfinden wird, laut Beschluß der ersten Delegaten-Versammlung vom 18. Juli d. J. Bei dieser Gelegenheit wird der damals erwählte Ausschuß seinen Bericht überreichen.

Solche Vereine, die bei der ersten Versammlung nicht vertreten waren, werden dringend ersucht, am 15. August Delegaten zu schicken.

Der Ausschuß erlaubt sich, darauf aufmerksam zu machen, daß diese Bewegung keine politische im landläufigen Sinne des Wortes ist, sondern auf der breiten Basis einer Volksbewegung beruht, einer Bewegung, der sich jeder wohlmeinende Bürger dieses Landes anschließen kann und soll, gleichviel welcher Parteirichtung er angehören möge. Deshalb sollte sich keine Vereinigung freier Männer durch etwaige Statutenbestimmungen, die das Treiben von Politik ausschließen, von der Betheiligung an dieser Bewegung zurückhalten lassen. Die direkte Betheiligung des ganzen Volkes an der Verwaltung seiner Interessen ist es, was wir anstreben. Darum, Deutsche, heraus! Zeigt, daß Ihr Verständniß für das Wohl Eures Adoptiv-Vaterlandes besitzt und den Willen habt, ihm zu dienen.

In der Hoffnung, daß alle deutschen Vereine Chicagos am 15. August vertreten sein werden, zeichnet,

Für das Agitations-Komite
Leopold Saltiel, Sekretär.

Leset die Anzeige betreffs Yondorfs Halle in heutiger Abendpost.

Wurstgift.

Der Bauschreiner George A. Rogers, seine Gattin und sechs von den sieben Kindern der Beiden sind am Montag Abend in Folge des Genusses von Wurst erkrankt, die Rogers kurz zuvor aus dem Fleischerladen des C. W. Leverenz, Nr. 545 Western Avenue, geholt hatte. Das zweijährige Baby der Familie befindet sich in Lebensgefahr. Die andern erkrankten Personen sind nahezu wieder hergestellt. Die Familie Rogers wohnte bis zum letzten Montag in dem Hause Nr. 1099 West Taylor Straße. Sie hatte diese Wohnung aufgegeben und eine andere auf dem Grundstücke Nr. 705 Bosworth Avenue gemiethet. Der Umzug dorthin wurde am Dienstag trotz des Zwischenfalles mit dem Wurstgift bewerkstelligt. — Der Fall ist dem Gesundheitsamt gemeldet worden, und dieses hat dem Fleischhändler Leverenz bis auf Weiteres den Verkauf von Wurst verboten.

Polizisten-Rohheit.

Die Kleidermacherin Frau Lydia Loquist von Nr. 3754 State Straße hat in den letzten Tagen sehr verdrießliche Ungelegenheiten mit der Polizei gehabt. Frau Sarah Satlerfield, Nr. 4306 Wentworth Avenue wohnhaft, ist nämlich der Ansicht, daß Frau Loquist Näheres über das Verschwinden ihrer 15jährigen Tochter weiß. Sie glaubte, daß die Kleidermacherin dem Mädchen in ihrer Wohnung Unterstand gewähre und veranlaßte deshalb eine Haussuchung bei der Frau Loquist. Die Haussuchung blieb vollständig erfolglos, nur vermißte die Kleidermacherin nachher eine kleine Summe Geldes, das sie in einer Schublade liegen gehabt hatte. Sie meldete diesen Umstand dem Polizei-Kapitän Homer, und dieser hat wohl auch den Polizisten McAuliffe und Hartmann davon Mittheilung gemacht, welche die Durchsuchung des Hauses besorgt hatten. Am Dienstag erwirkte Frau Satterfield einen Verhaftsbefehl gegen Frau Loquist. Die Vollstreckung desselben wurde wiederum den genannten Schutzleuten übertragen. Frau Loquist, welche der Meinung war, daß die Polizisten sie nur schrecken wollten, verlangte den Haftsbefehl zu sehen, und da ihr die Polizisten denselben nicht zeigen wollten, weigerte sich die Frau, ihnen zu folgen. Darauf soll McAuliffe ihr einen fürchterlichen Faustschlag versetzt haben. Der Hieb zerschmetterte der Frau die untere Kinnlade, lockerte ihr sämmtliche Zähne und warf sie zu Boden. Die Mißhandelte ist dann nach der Polizeistation an Stanton Avenue geschafft und dort bis zum nächsten Morgen ohne ärztliche Behandlung belassen worden.

Turner-Wettkampf.

Morgen, Samstag, den 14. Aug., soll im Burlington Park unter den Auspizien der „Associated Athletic Clubs" und der Turnvereine Chicagos ein großes Wettturnen stattfinden. Das Arrangements-Komite besteht aus den bekannten Turnlehrern: Chas. Cobelli, Vorsitzender; Herm. Hein, Otto Schmidt, Frank Percival und Joseph Grundhofer.

Das Programm ist ein sehr umfangreiches; es wird aus Einzelturnen, Klassenturnen, Schülerturnen und Massenstabübungen bestehen. Zu dem Einzelturnen werden nur Mitglieder solcher Vereine zugelassen, die von mindestens sechs Mitgliedern repräsentirt sind. Es wird in drei Gruppen geturnt und zwar am Reck, Barren und Pferd. Die neun Turner, welche an allen drei Geräthen die besten Leistungen erzielen, erhalten Medaillen als Preise.

Die Preise für Klassenturnen sind drei Banner mit entsprechenden Inschriften.

Das Knabenturnen wird für Knaben von 10 bis 14 Jahren aus Weitsprung, sowie einem Wettlaufe von 500 Yards, und für Knaben über 14 Jahren aus Weitsprung, Wettlauf von 75 Yards und Relais-Laufen bestehen. Die Mädchen werden ihre Behendigkeit beim Wettlaufen auf einer Strecke von 50 Yards zeigen. Nur Zöglinge einer regulären Turnschule sind zum Mitbewerbe um die Preise zugelassen.

Die Massenstabübungen werden in drei Gruppen vorgenommen werden.

Der Gesammtwerth der zur Vertheilung gelangenden Medaillen und Preise beläuft sich auf $750. Züge fahren morgen, von 9 Uhr Vormittags an, stündlich nach dem Burlington Park vom Union Bahnhofe ab. Die turnerischen Uebungen beginnen um 12 Uhr Mittags.

Leset die Anzeige betreffs Yondorfs Halle in heutiger Abendpost.

Stellte sich freiwillig.

W. H. Meyers, der Besitzer einer zwischen Evanston und Glencoe gelegenen Flüsterkneipe, welcher sich, wie bereits in der „Abendpost" berichtet wurde, vor mehreren Tagen seiner Verhaftung durch Konstabler Blair in schlauer Weise zu entziehen verstand, stellte sich gestern freiwillig im Gerichtszimmer des Richters McCallum ein. Der Schankwirth erklärte dem Richter, er, Meyers, wäre ein gesetzliebender Bürger, aber dem Blair sei er durchaus nicht „grün", und deshalb habe er ihm ein „Schnippchen schlagen" wollen. Meyers mußte bis auf Weiteres eine Zelle beziehen.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer ....1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage..................2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich ....6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei.........$5.00

Der Weißblech-Zoll.

Aus den schutzzöllnerischen Schlußfolgerungen ist mitunter nicht klug zu werden. Eben jetzt stimmt die ganze Hochzollpresse ein wahres Indianergeheul über die Thatsache an, daß die Weißblechfabrik in Elwood, Ind., angefangen hat, Weißblech nach Italien und sogar nach England auszuführen. Dennoch folgert sie, es sei durchaus nothwendig gewesen, diese so außerordentlich leistungsfähige Industrie noch höher zu beschützen. Gegen wen müssen nun eigentlich die amerikanischen Weißblechner beschützt werden? Außer ihnen sind nur noch die Waliser von Bedeutung, und diese können, wie es scheint, nicht einmal den einheimischen britischen Markt behaupten. Es ist möglich, Weißblech von Indiana aus mit der Eisenbahn 800 Meilen weit bis an die Seeküste zu befördern, 3000 Meilen über den Ozean zu schicken und nachher in England noch billiger zu verkaufen, als die in Wales hergestellte Waare. Folglich wird es doch offenbar unmöglich sein, das britische Blech z. B. nach Chicago zu schicken und hier auch nur mit Aufschlag der Frachtspesen den Wettbewerb gegen das Elwooder Fabrikat aufnehmen zu lassen. Wenn aber gar ein Zoll hinzutritt, selbst wenn derselbe nur einen einzigen Cent auf das Pfund beträgt, so muß das britische Blech im hiesigen Markt fast doppelt so viel kosten wie das amerikanische. Wozu in aller Welt war es also nöthig, den „Freihandels-Zoll" von 1 1/5 Cent wieder zu erhöhen? Wenn die republikanischen Gesetzgeber nicht geradezu beabsichtigen, die Gründung eines Weißblech-Trusts zu ermuthigen, der den einheimischen Käufern 2 oder 3 Cents mehr für das Pfund abnehmen soll, als den ausländischen, so ist ihre Handlungsweise ganz unverständlich.

Es mag dahingestellt bleiben, ob die Weißblechfabrikation in den Ver. Staaten nur durch den McKinley-Zoll von 2 1/5 Cents hervorgerufen wurde, oder dadurch, daß das mit Zinn zu überziehende Schwarzblech hierzulande seit 1890 bedeutend wohlfeiler geworden ist. Die Verzinnung ist ein verhältnißmäßig unbedeutender Vorgang, welcher auf den Preis der fertigen Waaren weit weniger Einfluß hat, als der Preis des unverzinnten Bleches. Wenn aber der McKinley-Zoll allein für den Aufschwung der Weißblechindustrie verantwortlich ist, wie kommt es dann, daß in dem Rechnungsjahre, welches am 30. Juni 1892 endete, erst 13 Millionen Pfund amerikanisches Weißblech hergestellt wurden, während die Produktion im Rechnungsjahre 1896 auf 307 Millionen Pfund gestiegen war? Da der Zoll im Jahre 1894 von 2 ein Fünftel auf 1 ein Fünftel Cents heruntergesetzt wurde, so hätte doch die Produktion fallen müssen, wenn sie nur von dem hohen Zoll abhängig gewesen wäre. Statt dessen ist sie unter dem niedrigen Zoll um mehr als das Zweiundzwanzigfache gestiegen. Sie hat sich also thatsächlich erst unter dem sogenannten Wilson-Tarif entwickelt, nachdem sie unter dem McKinley-Tarif immer nur ein Scheindasein geführt hatte. Wie aus den angeführten Ziffern, die von allen Hochzollblättern zugestanden werden, die Schlußfolgerung gezogen werden kann, daß die amerikanische Weißblechindustrie eines größeren Schutzes bedarf, als sie von 1894 bis 1897 genossen hat, ist dem Durchschnittsverstande unerfindlich.

Die Weißblechner in den Ver. Staaten können jetzt den ganzen Schutz auf den Preis ihrer Waare aufschlagen, ohne den Mitbewerb des Auslandes fürchten zu müssen, d. h. sie können für ihre Waare hierzulande mindestens 3 Cents mehr fordern, als sie — nach Abzug der Frachtspesen — in Europa verlangen. Daß sie sich diese Gelegenheit zu nutze machen werden, ist sehr wahrscheinlich. Wir sind ja reich und können für alle Bedürfnisse mehr zahlen, als die europäischen Paupers.

Die Prärieſtaaten.

Der bekannte englische Statistiker M. G. Mulhall ist im Augusthefte der „North American Review" mit seiner Uebersicht über die Fortschritte der verschiedenen Staatengruppen der Ver. Staaten im Verlaufe der letzten vierzig bis fünfzig Jahre bei der Gruppe der Prärieſtaaten angelangt. Es sind deren zwölf — Ohio, Illinois, Indiana, Michigan, Missouri, Wisconsin, Iowa, Minnesota, Kansas, Nebraska und die beiden Dakotas — und diese zwölf Staaten, deren Klima und Boden sie ganz besonders geeignet macht für Ackerbau und Viehwirthschaft, erzeugen heute mehr als zwei Drittel der ganzen Getreideproduktion und besitzen nahezu die Hälfte des gesammten Viehstandes des Landes.

Von diesen zwölf Staaten hatten fünf (Minnesota, Kansas, Nebraska und die Dakotas) im Jahre 1850 noch keinen politischen Bestand, sie alle zusammen haben in den letzten 47 Jahren ihre Bevölkerungszahl verfünffacht, sind durchschnittlich aber immer nur erst dünn besiedelt, da sie nur 35 Köpfe auf die Quadratmeile aufweisen. Illinois ist heute der bedeutendste Staat dieser Gruppe, während im Jahre 1850 Ohio unseren Staat weit überlegen war und nahezu noch einmal so viel Einwohner besaß, wie sich aus folgender Zusammenstellung erkennen läßt:

	1850	1890	1897 (Schätzungsw.)
Ohio	1,980,000	3,672,000	3,890,000
Illinois	851,000	3,826,000	4,250,000
Indiana	988,000	2,192,006	2,290,000
Missouri	682,000	2,678,000	2,970,000
Michigan	398,000	2,094,000	2,390,000
Wisconsin	305,000	1,687,000	1,920,000
Iowa	192,000	1,912,000	2,160,000
Minnesota u.s.w.	6,000	4,300,000	6,450,010
Insgesammt	5,402,000	22,362,000	26,320,000

Zu diesem gewaltigen Bevölkerungszuwachs hat die Einwanderung stark beigetragen, denn diese Staaten zählten:

	1850	1890	Zun. in Proz.
Amerikaner (Weiße)	4,654,000	17,871,000	285
Farbige	136,000	431,000	217
Eingewanderte	612,000	4,060,000	563
	5,402,000	22,362,000	314

Die städtische Bevölkerung stieg von 1,766,000 im Jahre 1870 auf 5,493,000 im Jahre 1890, die ländliche von 11,215,000 in 1870 auf 16,869,000 im Jahre 1890.

Noch schneller als sich die Bevölkerung vermehrt hat, entwickelte sich die Landwirthschaft. Das unter Kultur befindliche Land betrug fünf Acker für den Kopf im Jahre 1850 und stellt sich gegenwärtig auf über acht Acker die Seele, wie aus nachfolgender Tabelle ersichtlich:

	1850	1890	Acker a. d. Kopf 1850	Acker a. d. Kopf 1890
Ohio	9,850,000	18,340,000	5.0	5.0
Illinois	5,040,000	25,670,000	5.9	6.7
Indiana	5,050,000	15,110,000	5.1	6.9
Missouri	2,940,000	19,790,000	4.3	7.4
Michigan	1,930,000	9,870,000	4.9	4.7
Wisconsin	1,050,000	9,790,000	3.4	5.8
Iowa	820,000	25,430,000	4.3	13.3
Kansas u.s.w.	530,000	60,300,000	—	14.0
Prairieſtaaten	27,210,000	184,300,000	5.0	8.1

Es wurden erzeugt:

	Weizen (Millionen Bushel)	Mais (Millionen Bushel)	Hafer (Millionen Bushel)	Bushel per Kopf
1850	44	232	312	58
1870	195	439	812	62
180	321	1599	2633	118

und an Fleischprodukten nach Tonnenzahl:

	Rindfleisch.	Schaffleisch.	Schweinefleisch.
1850	215,000	77,000	342,000
1894	1,092,000	128,000	968,000

Die Prärieſtaaten produziren heute so viel Getreide, wie Deutschland, Oesterreich und Frankreich zusammengenommen und beinahe doppelt so viel Fleisch, als Frankreich oder Oesterreich. Das gesammte Farmprodukt beträgt im Geldwerth ausgedrückt jährlich die gewaltige Summe von $1,757,000,000. Diese großartige Leistung wird erzielt mit Hilfe von Maschinenarbeit, welche es ermöglicht, daß in diesen Staaten eine menschliche Arbeitskraft heute fünfmal mehr leistet, als in den fortgeschrittensten Ländern der alten Welt.

Es erzeugen in den

	Landarbeiter.	Tonnen Getreide.	Tonnen Fleisch.
Prairieſtaaten	3,000,000	49,700,000	2,190,000
Andere Staaten	5,260,000	23,300,000	2,760,000
England	2,530,000	7,500,000	1,100,000
Frankreich	7,220,000	18,100,000	1,200,000
Deutschland	9,350,000	17,100,000	1,520,000

Der Fleiß des westlichen Farmers hat es zustande gebracht, daß er innerhalb vierzig Jahren den Werth der Farmen derartig erhöhte, daß dieselben gegenwärtig dem gesammten landwirthschaftlichen Reichthum Oesterreichs gleichkommen. Die Zunahme des landwirthschaftlichen Wohlstandes in jener Zeit beträgt 7596 Millionen Dollars oder 190 Millionen das Jahr, d. h. jeder Landarbeiter trug jährlich $99 zur Hebung des öffentlichen Wohlstandes bei.

In der ganzen wirthschaftlichen Geschichte des Landes gibt es wohl kein Beispiel, welches mit dem obigen den Vergleich aushalten könnte. Weniger als ein halbes Jahrhundert hat einer verhältnißmäßig kleinen Zahl von Farmern genügt, die westlichen Prairien, den Tummelplatz von Indianern, Trappern und Büffeln, zu einer der produktivsten Regionen des Erdballs zu gestalten. Und in jener verhältnißmäßig kurzen Periode brachten es die westlichen Farmer so weit, daß ihr Vermögensstand auf den Kopf berechnet, jetzt $2780 beträgt, dagegen jener der französischen Bauern per Kopf nur $2050, derjenigen Deutschlands $1290 und derjenigen Oesterreichs sogar nur $664.

Wenn in solchen Staaten von einer zunehmenden Verarmung, von einem „Aushungern durch die Kapitalmacht des Ostens" geschwafelt wird, so ist das eben nur leeres Gerede, das jeder Spur von Berechtigung entbehrt.

Ein postamtlicher Versuch.

Während die unter Generalpostmeister Wanamakers Verwaltung hier und da probeweise eingeführte freie Briefablieferung in kleinen Städtchen und Ortschaften mit dem 30. Juni 1896 ein Ende fand, da es der Kongreß unterlassen hatte, weitere Summen für diesen Zweck zu bewilligen, hat im laufenden Jahre das Postdepartement Versuche mit der freien Postablieferung auf dem Lande angestellt, zu welchem Zwecke der Kongreß im letzten Winter $50,000 ausgeworfen hatte. Während man also jene Versuche in kleineren Städten und Ortschaften abbrach, hielt man es für gerathen, durch Versuche praktisch festzustellen, wie die freie Postablieferung in streng ländlichen Gegenden, also außerhalb der Grenzen größerer Ortsgemeinden aufgenommen werden würde.

Diesem probeweisen Landbriefträger-Wesen liegt folgender Plan zu Grunde: Die Regierung bezahlt dem Briefträger $300 das Jahr und dafür muß er Pferd und Wagen oder ein Zweirad, wenn er zu radeln vorzieht, selbst stellen. In Anbetracht dieser geringen Bezahlung gestattet das Postamt dem Briefträger aber neben seinen Amtspflichten noch andere Arbeit zu verrichten, solange dieselbe einer mäßig schnellen Ablieferung der Post nicht hinderlich ist. So mag er zum Beispiel Depeschen und Expreßpackete annehmen und abliefern, einen Handel mit Schreibpapier und anderen Schreibeutensilien und dergleichen mehr anfangen und Freimarken verkaufen. Er muß täglich eine Rundfahrt durch sein durchschnittlich dreiundzwanzig Quadratmeilen umfassendes Ablieferungsgebiet machen, die in der Entfernung zwischen sechzehn und dreiundzwanzig Meilen schwankt. Wo, wie im Süden die Flecken längs einer Hauptstraße aufgebaut sind, und zu beiden Seiten abseits von dieser die Häuser und Geschäfte zerstreut liegen, sind vom Postdepartement längs der Landstraße Postrouten eingerichtet, und ist es den einzelnen Familien des „Postbezirks" gestattet worden längs der Straße an ihnen bequem gelegenen Punkten Briefkästen anzubringen, welche der Postbote auf seiner täglichen Rundfahrt entleert und in die er alle Poststücke legt, welche für die betreffende Familie eingelaufen sein mögen. Es wird nicht vom Postboten verlangt, daß er jedes Haus in seinem Bezirk berühre. Das Postdepartement legt eine Route für ihn fest — wobei natürlich darauf geachtet wird soviel wie möglich Häuser zu berühren — und dieser folgt der Postbote; Leute, die abseits dieser Route wohnen, müssen entweder, wie vordem, den Weg zum Postamt machen oder eben irgendwo längs der Poststraße Briefkästen für sich anbringen.

Aus einigen solchen ländlichen Versuchs-Postbezirken liegen bereits Berichte vor (vier aus Maine und einer aus Vermont), und dieselben lassen ausnahmslos eine starke Zunahme des Postverkehrs erkennen. Viele der Farmer, die früher kaum ein Wochenblatt lasen, nehmen jetzt tägliche Zeitungen, und auch der briefliche Verkehr ist viel größer geworden. Es wird gesagt, und wohl nicht mit Unrecht, daß die großen Umständlichkeiten, die bisher damit verknüpft waren, die Farmer in abgelegeneren Gegenden dem Briefschreiben völlig entfremdet haben, so daß ihnen die Beantwortung eines Briefes eine große Aufgabe scheint. Dies soll sich in jenen Versuchsbezirken in ganz kurzer Frist merklich, ja auffallend gebessert haben. Das Briefschreiben ist den Leuten dort jetzt sehr bequem gemacht. Der Postbote führt alles Nöthige, Schreibpapier, Briefumschläge, Federn, Tinte, Freimarken mit sich, und nimmt den geschriebenen Brief mit sich fort. Das hat in Vielen große Luft zum Korrespondiren geweckt und besonders die jungen Burschen und Mädchen sollen sich Onkel Sams als Liebesboten recht oft bedienen. Aber auch Geschäftszuschriften jeder Art finden dort jetzt weit mehr Beachtung als sonst.

Freilich kommt diese Ablieferung auf dem Lande der Regierung ziemlich theuer zu stehen, denn Berechnungen auf Grund der bisher eingelaufenen Berichte lassen ersehen, daß jedes Poststück der Regierung für die Ablieferung allein durchschnittlich 1.52 Cents kostet, während sie von Zeitungen nur 1 Cent das Pfund erhält. Die Regierung würde also bei der Zeitungsablieferung bedeutend zusetzen, aber wenn die Rundfahrt der Postbeamten doch gemacht werden muß, ist natürlich jedes Stück mehr Gewinn, wenn es auch noch so wenig bezahlt. Die Regierung glaubt, die allgemeine freie Ablieferung mit einer Gesammtausgabe von rund 60 Millionen Dollars das Jahr durchsetzen zu können, und das wäre gar nicht so viel und würde durch den ungeheuren Vortheil, den diese freie Ablieferung bringen müßte, weit mehr als aufgewogen werden. Es ließen sich auch, wie schon in früheren Artikeln dargethan wurde, verschiedene Reformen im Postdepartement einführen, die viele Millionen ersparen müßten, und weitere bedeutende Summen würden gewonnen werden durch das bei allgemeiner freier Ablieferung mögliche Eingehen vieler Postämter „vierter Klasse," auf der andern Seite darf man sich aber nicht verhehlen, daß man voraussichtlich nicht lange bei einer Besoldung von $300 das Jahr für die Landpostboten stehen bleiben würde. Wenn auch die Regierung heute so viel Leute, wie sie nur brauchen könnte, für $300 haben kann (die Angebote gingen herunter bis auf $175 und kamen zumeist von Farmersöhnen, die Pferde im Stalle stehen haben, und denen das Geld leichter Reingewinn scheint), so dürfte es doch nicht lange dauern, bis Kongreßmitglieder in ihrer Liebe zu ihren „Konstituenten" und den „Arbeitern im Besonderen, Vorschläge zur Erhöhung dieses Gehalts einbringen würden. Die Landpostboten würden gar bald eine Vereinigung bilden und in ihren bezw. Bezirken politischen Einfluß finden, und kein Kongreßmitglied, dessen Bezirk viele Land-Postrouten enthielte, würde es wagen, gegen eine Lohnerhöhung zu stimmen. Man würde wahrscheinlich bald auf $600 das Jahr kommen, aber selbst bei solcher Weise vermehrten Unkosten würde die Einführung der allgemeinen Postablieferung doch noch vortheilhaft bleiben für das Land. Das dazu nothwendige Geld könnte auf anderem Gebiete ohne Schaden sehr wohl gespart werden. Darauf ist aber freilich wohl nicht zu hoffen.

England oder Deutschland?

Die Frage, mit welcher von beiden Mächten Frankreich Hand in Hand gehen soll, wirft in einer Broschüre mit obigem Titel ein früherer französischer Diplomat auf. Er beantwortet sie mit dem Nachweis, daß Frankreich bei einer Verständigung mit Deutschland nur gewinnen, bei einem Zusammengehen mit England nur verlieren könne. Das Heruntergleiten Frankreichs in seinem Handel, seiner Industrie und seiner Bevölkerung fordere gebieterisch eine Kraftanspannung, die nur durch die Herstellung eines großen Kolonialreiches bewirkt werden könne. Hier aber findet Frankreich überall England auf seinem Weg — in Egypten, in Ostasien wie am Niger. Deutschland aber, das gleiche Ziele in der Welt verfolge und in England den gleichen Gegner finde, ist in dieser Beziehung der natürliche Alliirte von Frankreich. Zwischen beiden Nationen liegt die Frage von Elsaß-Lothringen. Aber dies ist nur zu erhalten durch einen großen Krieg, den Frankreich ohne Bundesgenossen nicht führen kann, und dessen Wechselfälle es nicht riskiren will.

Hat denn aber England, so fragt der Verfasser, sich vielleicht großmüthig gegen Frankreich benommen? Hat es sich nicht der schönsten französischen Kolonien bemächtigt, zum Beispiel der von Franzosen bevölkerten Insel Mauritius, des französischen Canada? Hat es nicht Jersey und Guernsey an der französischen Küste in Besitz? Für Frankreichs kontinentale Politik ist Englands Bundesgenossenschaft ganz unfruchtbar, wie die Geschichte der Regierungen Louis Philipps und Napoleons III. schlagend beweist.

Die Verständigung mit Deutschland würde Hand in Hand mit Rußland den Frieden in Europa verbürgen und Frankreich nach den Kolonien freie Hand geben. Frankreich könnte England gegenüber seine Rechte in Egypten und anderwärts geltend machen, und Rußland würde ihm auf diesem Wege gern folgen. Der englische Geist, meint der alte Diplomat, sei dem französischen um vieles antipathischer, als es der deutsche Geist ist. Der englische Geist war dem französischen Geist nicht minder schädlich, als die englische Allianz den französischen Interessen war. Unter der Herrschaft der aus England herübergebrachten Lehren ohne Ideal und ohne Größe hat die verarmte französische Seele jenen Aufschwung und jenes feurige Temperament verloren, die die großen Jahrhunderte seiner Geschichte belebten.

„Dagegen übt Deutschland auf den französischen Geist eine befruchtende Wirkung aus. Wir sind Lateiner nur durch den Ursprung unserer Sprache und unserer Gesetze; aber unsere Zivilisation und unsere Sitten sind germanischen Ursprungs. Sie sind das Werk der Krieger und des Adels aus Frankenstamm. Die Gelegenheit bietet sich," so schließ der Diplomat, „gegen England den alten Kampf aufzunehmen um koloniale und maritime Macht, in dem wir vor einem Jahrhundert besiegt wurden. Ich stimme für die Annäherung an Deutschland."

Die Stimme des Ex-Diplomaten ist nur eine unter vielen gleichen Sinnes. Es ist kaum ein Zweifel, daß eine Bewegung innerhalb des französischen Geistes darin zum Ausdruck kommt, wenn auch die Massen ihr noch fremd und abgeneigt gegenüber stehen mögen.

Lokalbericht.

Unliebsamer Neffe.

Der Leihstallbesitzer Harvey Edgerton von Nr. 37 14. Str. meldete gestern Abend der Polizei, daß im Laufe des Nachmittags ein Einbrecher in seine Privatwohnung, Nr. 1456 Michigan Ave., eingedrungen sei und daraus Schmucksachen im Werthe von $1000 und baares Geld im Betrage von $850 gestohlen habe. Herr Edgerton konnte auch angeben, wer der Einbrecher gewesen ist. Ein 22jähriger Neffe von ihm, Harvey Martin mit Namen, hat die That begangen. Der Leihstallbesitzer hat diesem jungen Taugenichts ungezählte Gutthaten erwiesen und ihn in letzter Zeit in seinem Stalle beschäftigt. Gestern Nachmittag kam der junge Mann, mit einer Axt über der Schulter, vom Stalle nach der Wohnung Edgertons. Er wußte, daß seine Tante nicht zu Hause war, und dem Dienstmädchen sagte er, sein Onkel schicke ihn, damit er im Schlafzimmer der Tante etwas in Ordnung bringe. Das Mädchen ließ ihn ein und sah ihn bald darauf das Haus wieder verlassen. Als Frau Edgerton heimkehrte, fand sie ihren Koffer erbrochen. Neben dem Koffer lag die Axt.

Leset die Anzeige betreffs Yondorfs Halle in heutiger Abendpost.

Schlechter Geschäftsgang.

Aus Verzweiflung über die finanzielle Nothlage, in welche er durch schlechten Geschäftsgang gerathen war, hat gestern Abend der Schankwirth Wm. O'Connor, Nr. 1323 West 47. Straße, seinem Leben ein Ende gemacht, indem er sich erschoß.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Gut abgelaufen.

In dem Frachtschuppen der Lake Shore & Michigan Southern-Bahn an LaSalle Avenue und 18. Straße brach gestern Abend kurz vor 8 Uhr auf noch unerklärte Weise Feuer aus. Die Spritzenkompagnie Nr. 8, welcher die Aufgabe zufiel, diese Feuersbrunst zu bekämpfen, gerieth dabei in große Gefahr. In dem Schuppen waren nämlich verschiedene hundert Faß Petroleum aufgespeichert, dazu große Quantitäten Maschinenöl, Naphta, Gasolin und Benzin. In jedem Augenblick war zu erwarten, daß dieses explosive Zeug Feuer fangen und in die Luft gehen würde. Wäre dieser Fall eingetreten, so würden die in der Nähe befindlichen Löschmannschaften verloren gewesen sein. Kapt. Robert O'Connor von der genannten Kompagnie und seine Leuten wußten das, behaupteten aber nichtsdestoweniger das Feld. Es ist ihnen gelungen, die drohende Katastrophe zu verhüten und das Feuer zu ersticken, ehe es zu spät war. Der Schaden, welchen die Flammen an dem Frachtschuppen angerichtet haben, beläuft sich nur auf etwa $500.

In großer Noth.

Aus ihrem Leserkreise geht der „Abendpost" die Mittheilung zu, daß sich die im Souterrain des Hauses Nr. 649 Fletcher Straße wohnende Familie des Anstreichers Klese in großer Noth befindet. Der Gatte und Vater ist schon seit mehreren Monaten bettlägerig und in Folge dessen nicht im Stande, auch nur das Geringste für den Unterhalt der Seinigen beitragen zu können. Die Familie besteht aus den Eltern und fünf minderjährigen Kindern. Für edelgesinnte Menschen bietet sich hier ein dankbares Feld zur Bethätigung ihrer Nächstenliebe. Von den Nachbarn wird der Familie das beste Zeugniß ausgestellt.

Unter den Rädern.

An der Kreuzung von 47. und Dearborn Str. wurde gestern Abend der dreijährige Nathaniel Talvin von einer elektrischen Car überfahren und schwer verletzt. Ein Polizist trug den verunglückten Knaben nach seiner elterlichen Wohnung, Nr. 119 W. 47. Str., woselbst ein zu Rathe gezogener Arzt einen Schädelbruch konstatirte. Der Zustand des Knaben ist hoffnungslos.

Der 59 Jahre alte Arbeiter John Schoenfeld gerieth gestern Abend an der Ecke von Chicago Ave. und Wood Str. beim Herabspringen von einem in Bewegung befindlichen Trolleywagen unter die Räder und zog sich schwere innerliche Verletzungen zu. Er wurde in einem Ambulanzwagen nach seiner Wohnung, Nr. 452 Hermitage Ave., gebracht.

Ein neues Hotel.

Wie aus Milwaukee berichtet wird, geht der bekannte Brauereibesitzer Kapitän Pabst mit der Absicht um, hier in Chicago, an der Ost Randolph Straße, auf dem Platze, wo sich zur Zeit das Union-Restaurant befindet, ein Hotel bauen zu lassen, das den Namen „Pabst Union-Hotel" erhalten soll. Mit der Anfertigung der Pläne ist der Milwaukee'r Architekt Otto Strack betraut worden. Das Hotel soll dreizehn Stockwerke erhalten und nach europäischem Muster betrieben werden. Die Frontlänge von Randolph Straße beträgt 80 Fuß. Ein auf's Prächtigste eingerichtetes Restaurant wird mit dem Hotel in Verbindung stehen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn Henry im Alter von 4 Jahren plötzlich gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 14. August, 12 Uhr, vom Trauerhause, 890 Armitage Ave. Um stille Theilnahme bitten die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Henry und Louise Daring, Eltern.
Alma, Bernhard, Geschwister.

Todes-Anzeige.

Grütli-Verein.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß Bruder Martin Boßhardt gestorben ist. Die Beerdigung findet statt Sonntag, den 15. Aug., Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 329 E. North Ave., nach Bonifazius Kirchhof. Um zahlreiche Betheiligung bittet der Präsident
E. Blumer.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn Robert im Alter von 3 Jahren und 1 Monat am 12. August gestorben ist. Die Beerdigung findet am Samstag, den 14. August, Nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, 723 N. Halsted Str., nach Graceland statt.

Karl Sarb, Vater.
Emilie Sarb, Mutter.
do,fr Paul, Eddy, Brüder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte Martin Boffart im Alter von 37 Jahren nach kurzem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet vom Trauerhause, 339 North Ave., am Sonntag, den 15. August, Nachmittags 1 Uhr, nach dem St. Bonifazius-Gottesacker statt. Die trauernde Gattin:

Anna Boffart, geb. Wirth,
fria nebst Verwandten.

Gestorben: William Matthiesen, 52 Jahre alt, geliebter Gatte der Johanna Margarethe Matthiesen und Vater des William, Mary, John und Henry Matthiesen. Begräbniß Sonnabend, den 14. Aug., 2 Uhr Nachm., von 700 33. Straße nach Oakwoods.

Vergnügungswegweiser.

Hooleys.—Never again.
Great Northern.—Martha.
Lincoln.—South before the War.
Gaiety.—Geschlossen.
Haymarket.—Vaudeville.
Volksgarten.—Vaudeville.
Thielmanns Palm-Garten.—Thomas Orchester-Konzerte.
Bismarck-Garten.—Carl Bunge-Konzerte.
Freimaurer Tempel-Dachgarten. Vaudeville.
Wenzels Dachgarten.—Jeden Abend Konzerte.
Sunnyside Park.—Jeden Abend Konzerte.

Altes und neues Papiergeld.

Der Beschluß des Bundes-Schatzamtes, an Stelle der im verflossenen Jahre zur Ausgabe gelangten Silbercertificate von $1, $2 sowie $5 Serien mit vollständig neuen Zeichnungen treten zu lassen und die alten so schnell als möglich einzuziehen, wird dem Publikum willkommen sein, bedeutet aber einen harten Schlag für die Zunft der Falschmünzer. Noch nie zuvor hat Onkel Sam Schatzamts-Noten in Circulation gesetzt, deren Nachahmung den Mitgliedern dieser Zunft so wenig Schwierigkeiten bot, wie die vorgenannten drei Serien. Bei ihrem Entwurf hatten sogenannte künstlerische Rücksichtsnahmen obgewaltet, die Erfordernisse des Verkehrs dagegen waren außer Acht gelassen worden. Die älteren Noten waren als Werthzeichen zwar gut genug, allein sie befriedigten nicht den ästhetischen Geschmack eines künstlerisch angehauchten Staatsmannes, dessen Einfluß stark genug war, um seine Marotte zu verwirklichen. Die ganze Welt sollte mit einem Blick auf unser Papiergeld erkennen, daß wir ein kunstliebendes Volk wären, und zu diesem Zweck wurden die handwerksmäßigen Graveure bei Seite geschoben, um bei dem Entwurf der neuen Geldscheine Kunstmalern Platz zu machen. Selbstverständlich wurden nur Mitglieder der „National Academy of Design" dieser Aufgabe würdig erachtet und den Herren Low, Blashfield sowie Shirlaw wurde die viel begehrte Ehre, die Entwürfe anzufertigen, zu Theil. Die Zeichnungen fanden selbstverständlich allgemeinen Beifall, denn wer hätte wohl den Muth gehabt, Angesichts solcher Autoritäten auch nur den leisesten Zweifel an ihrer Unübertrefflichkeit zu äußern und sich dadurch in den Verdacht zu bringen, ein Ignorant auf dem Gebiete der Kunst zu sein? Die neuen Silber-Certificate mit ihrer Fülle allegorischer neuen Figuren, deren Bedeutung nur wenige verstanden, sahen wie recht hübsche Bilder aus, während der ersten Tage des Umlaufes, aber schnell schwand ihr gefälliges Aussehen und bald wurde die Entdeckung gemacht, daß alle drei Serien der Falschmünzer-Zunft auf das Höchste willkommen waren. Bei der Menge der allegorischen Figuren sowie anderer Darstellungen und den dichten sowie complicirten Schattirungen dauerte es nur sehr kurze Zeit, bis sich die Zwischenräume mit Schmutz füllten, das ganze Bild verwischt wurde und keine scharf in's Auge fallenden Merkmale zur Unterscheidung der echten Noten verblieben. Bald nachdem die neuen Noten in Umlauf gelangt waren, tauchten Falsificate auf und bei den beschriebenen Mängeln des echten Geldes waren sie von letzterem schwer zu unterscheiden. Die Schatzamts-Detectives bekamen alle Hände voll zu thun und wiewohl die Falsificate von Sachverständigen ohne Schwierigkeit als solche erkannt wurden, war es für das große Publikum doch schwer, unechte von den echten Noten zu unterscheiden.

Waren bei den Entwürfen für die so schnell in Mißcredit gerathenen Serien von 1896 nur künstlerische Rücksichten maßgebend, so will man sich bei der Herstellung der neuen Serien nur von den Bedürfnissen des Verkehrs leiten lassen und Papierscheine herstellen, die sich sehr schwer nachahmen lassen, wenn sie auch keine hübschen Bilder sind. Nach dem Urtheil der ältesten Sachverständigen des Bundes-Schatzamtes hat kein Staat der Welt Papiergeld, von dem mehr Falsificate hergestellt wurden als von unserem. Dies liegt nicht blos an der mangelnden Einfachheit der Zeichnungen, sondern auch an der großen Anzahl der im Umlaufe befindlichen Serien. Seit der Ausgabe der ersten Schatzamts-Scheine ist eine Unzahl verschiedener Legaltender- und Silbernoten in Circulation gelangt und trotzdem viele Serien eingezogen wurden, blieben doch viele Millionen davon in Umlauf und werden wohl nie zur Einlösung präsentirt werden. Dies ist, nach der Ansicht von Schatzamts-Beamten, zum großen Theil auf die Thatsache zurückzuführen, daß die Regierung die Kosten für die Beförderung der einzulösenden Noten nach Washington nicht bezahlen will und die kleinen Banken im Westen sowie Süden die alten Noten lieber behalten, als daß sie sich mit dieser Ausgabe belasten. Daher kommt es, daß in den dortigen Landdistrikten Papiergeld in Circulation sich befindet, das zerrissen und so schmutzig ist, daß Zeichnungen wie Inschriften kaum mehr zu erkennen sind, und solch' abgegriffenes Aussehen Falsificaten zu geben, ist bei einiger Geschicklichkeit nicht schwer. Zieht man ferner in Betracht, daß außer dem von Onkel Sam ausgegebenen Papiergeld nahezu 4000 Nationalbanken Myriaden von Noten mit vielen Tausenden verschiedener Namenszüge im Verkehr haben, so kann es kaum einem Zweifel unterliegen, daß hier das gelobte Land der Falschmünzer ist.

Initiative und Referendum, Frauenstimmrecht und Henry George'sches Steuersystem sind von Prescott, Ariz., eingeführt worden und mit begreiflicher Spannung sieht man im ganzen Territorium dem Erfolge entgegen. Für jede Lot, gleichviel ob dieselbe bebaut ist oder nicht, müssen $2 Steuern bezahlt und sollen aus diesen Erträgen alle Licenzgebühren, für Schankwirthschaften ausgenommen, bezahlt werden.

Das Heidelberger Schloß.

Ungetheilten Beifall bei allen Freunden der Heidelberger Schloßruine wird die Nachricht von dem Plane einer theilweisen Wiederherstellung finden. Wenn früher davon gesprochen wurde, daß durch öffentlichen Aufruf an das Reisepublikum der ganzen Welt, das jahraus jahrein diesen unvergleichlichen Glanzpunkt aufsucht, oder durch eine große Lotterie die Mittel aufgebracht werden sollten zur völligen Wiederherstellung des Riesenbaues, die viele Millionen erforderte, so ist davon, abgesehen von Bedenken der Zweckmäßigkeit, keine Rede mehr. Denn wer das Heidelberger Schloß von heute kennt und es mit Bildern aus früherer Zeit, wo es noch nicht in Trümmern lag, vergleicht, der wird keinen Augenblick zweifeln, daß es durch eine umfassende Wiederherstellung nur verlieren könne. Der unbeschreibliche Zauber, der über den epheuumrankten Ruinen liegt, müßte vor den noch so kunstgerecht hergestellten ebenmäßigen Mauern und Zinnen ein- für allemal weichen. Die jetzt geplante theilweise Wiederherstellung, für die, wie der „Augsb. Abendztg." geschrieben wird, 200,000 Mk. von der badischen Regierung ausgeworfen sind, soll darum auch nur diejenigen Theile umfassen, deren Ausbau im Interesse ihrer Erhaltung überhaupt wie zur Erhöhung des architektonischen Gesammteindrucks auf die Dauer unerläßlich erscheint. Vorläufig ist ein Schloßbaubureau gebildet unter Leitung des Karlsruher Architekten Schäfer, Professor am Polytechnikum. Es handelt sich in erster Linie um den Otto-Heinrichsbau und den Friedrichsbau. Der Friedrichsbau, der bereits vor Jahren ein Dach erhalten hat, als die städtischen Sammlungen dort Aufnahme fanden, soll bei den umfangreichen Ergänzungen, namentlich im Aufbau des Daches, mehr als dies bisher geschehen, der Architektur des Gesammtbaues entsprechend umgeändert werden.

Werthvolle Briefmarken.

Eine Freimarkenausstellung von einer Ausdehnung und Bedeutung, wie man sie in London noch nicht gesehen hatte, wurde vor Kurzem in den Räumen des „Royal Institute" der Aquarellmaler in Picadilly unter den Auspizien der „Philatelic Societies" in London und Provinz durch den Herzog und die Herzogin von York feierlich eröffnet. Es sollen Marken im Gesammtwerthe von über 500,000 £ hier vereinigt sein, und Sammler von allen Theilen der Welt sind dabei vertreten. Der Herzog von York, sein Oheim, der Herzog von Sachsen-Coburg, der Staatssekretär für Indien, der Generalpostmeister Herzog von Norfolk und die Oberkommissäre sämmtlicher Kolonien sind unter den Ausstellern zu nennen. Viel Beifall fand eine von Herrn H. J. White ausgestellte vollständige Sammlung ungebrauchter englischer Marken. Unter den Raritäten erregten besonders zwei Marken von der Insel Mauritius, die ein Herr W. B. Avery ausgestellt hatte und die man hier als die seltensten der Welt betrachtet, den Neid und die Habgier der Zuschauer. Es sind nur siebenzehn Stück von dieser Ausgabe abgezogen worden. Als man bemerkte, daß durch ein Versehen nur „Post-Office" darauf stand und das Wort „Stamp" ausgelassen war, wurde der Stempel zerstört. Das letzte Paar dieser Ausgabe, das zum Verkaufe gelangte, ist, wie ziemlich zuverlässig verlautet, mit 1600 £ bezahlt worden. Auch unter den von Herrn H. Derveen ausgestellten Stücken befand sich eine amerikanische Milburymarke, deren Preis auf 300 £ angegeben wird. Für ein paar rosenfarbene 2 Centmarken von Britisch-Guyana, die demselben Aussteller gehörten, ist ein Gebot von 700 £ abgelehnt worden.

Die ersten Colonialmünzen wurden im Jahre 1652 in Massachusetts geprägt.

Lokalbericht.

Hilfsbereite Mutter.

Im County-Gefängniß befindet sich zur Zeit Frau Ida Shevlin, das Oberhaupt der berüchtigten Shevlin'schen Diebesbande, unter der Anklage des Meineides hinter Schloß und Riegel. Einer ihrer Söhne, John Shevlin, war kürzlich verhaftet worden, weil er einem gewissen Theodore Denier eine Diamantbusennadel entwendet haben soll. Sein Verhör wurde gestern von Richter Foster bis auf Weiteres verschoben, und Frau Shevlin erklärte sich daraufhin sofort bereit, die verlangte Bürgschaft zu stellen, wobei sie beschwor, daß ein an der Emerald Av. belegenes Haus ihr Eigenthum sei. Wie sich nun inzwischen herausgestellt hat, war diese Angabe erlogen, und die hilfsbereite Mutter wird sich jetzt wegen Meineids zu verantworten haben.

Deutsche und böhmische Steinhauer.

Der vor Kurzem gegründete Unterstützungsverein deutscher und böhmischer Steinhauer hielt am Dienstag Abend in Ruehls Halle, Nr. 220—224 West 12. Straße, eine gutbesuchte Versammlung ab, bei welcher Gelegenheit nicht weniger als 30 neue Mitglieder in den Verband aufgenommen wurden. Die Gesammtzahl der gutstehenden Mitglieder beläuft sich gegenwärtig auf 115. Der Verein betrachtet es als seine Hauptaufgabe, die Interessen der deutschen und böhmischen Steinhauer nach besten Kräften zu wahren und seine Mitglieder vor Uebervortheilung von Seiten der anderen Nationen angehörigen Berufsgenossen zu beschützen. Am nächsten Samstage soll in der obengenannten Halle eine weitere Agitations-Versammlung abgehalten werden. Anfang der Versammlung 2 Uhr 30 Min. Nachmittags.

Lustiges.

Der Lustige Bote für 1898 ist im Büchermarkt erschienen. Das scheint für einen Kalender reichlich früh, aber da dieser lustige Bote wirklich Lustiges bringt, und zwar viel und vielerlei Lustiges (hübsch assortirt, etwas nach Jedermanns Geschmack), wird man sich das gern gefallen lassen, denn Heiteres und Vergnügliches kommt kaum jemals zu früh — sehr oft zu spät.

Nebst dem gewöhnlichen Kalenderinhalt mit seinen Festen und Namen, Sonn- und Monddaten, Wetterprophezeiungen usw. bringt der Lustige Bote für 1898 auf seinen 160 Seiten eine Fülle kleiner Scherze in Wort und Bild und eine ganze lange Reihe hübsch illustrirter Humoresken, die zu lesen dem griesgrämlichsten Menschen gut thun muß. Der Kalender ist wie üblich bei allen Zeitungshändlern und -Trägern zu haben.

Alemania-Frauenverein.

Eine höchst amüsante und gemüthliche Festlichkeit verspricht das zweite große Jahres-Piknik zu werden, das der kräftig aufblühende Alemania-Frauenverein am nächsten Sonntage, den 15. d. M., im Central Grove abzuhalten beabsichtigt. Für Vergnügungen und Unterhaltungen der verschiedensten Art wird in ausgiebigster Weise gesorgt sein. Unter Anderem gibt es ein Preiskegeln, Wettlaufen, Hahnen-Schlag und ähnliche Volksspiele, an denen nicht allein die Kinder, sondern auch die Erwachsenen ihre Freude haben werden. Das mit den Arrangements betraute Komite besteht aus den Damen Marie Schorr (Präsidentin), Mary Puttkowa, Anna Gutmann, Minnie Richter, Louise Baumgarten, Emma Fick, Margaretha Lesmann, Rose Geyer, Augusta Prenzler, Auguste Goldbohm, Minnie Hildebrand, Anna Wisofski, Sophie Schaurlan, Marie Glaß, Annie Molzen und Anna Semrad. Die Züge der Wisconsin Central-Bahn verlassen den Bahnhof an Harrison Str. und Fifth Ave. um 8:30 und 10:20 Morgens und um 12:15 Mittags. Auch die elektrischen Cars von Madison und W. 40. Straße fahren in die Nähe des Festplatzes. Der Eintrittspreis beträgt 25 Cents pro Person.

* Wer deutsche Arbeiter, Haus- und Küchenmädchen, deutsche Miether, oder deutsche Kundschaft wünscht, erreicht seinen Zweck am besten durch eine Anzeige in der „Abendpost".

* Die Hotelbesitzerin Laura De Freest, von Nr. 210 22. Str., hat im County-Gericht den Konkurs angemeldet und ihr Vermögen an Charles Oswald übertragen. Die Bestände werden mit $2000, die Verbindlichkeiten mit $3500 angegeben.

* An der Kreuzung von Congreß Straße und Ogden Avenue wurde gestern Abend der Radfahrer W. Kemp von zwei Wegelagerern durch einen Wurf mit einem Scheit Holz zu Fall gebracht. Die Gauner durchsuchten dann die Taschen ihres Opfers, fanden darin aber nur einige Straßenbahn-Fahrkarten. Diese annektirten sie und ließen Kemp dann seinen Weg fortsetzen.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost

Marktbericht.

Chicago, den 12. August 1897.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, $1.00—$1.50 per Faß.
Sellerie, 30—50c per Kiste.
Salat, hiesiger, 25c per Zuber.
Zwiebeln, $1.20—$1.40 per Bushel.
Rüben, rothe, 40—45c per Faß.
Radieschen, 10c per Dutzend Bündchen.
Blumenkohl, 50c—$1.00 per Korb.
Neue Kartoffeln, 40—60c per Bushel.
Mohrrüben, 75c—$1.00 per Faß.
Gurken, 50—70c per Faß.
Tomatoes, Mexiko, $2.50—$3.00 per Kiste.
Spinat, 50—60c per Korb.
Grüne Erbsen, Tennessee, $1.00—$1.35 p. Kiste.
Spargel, 40—50c per Dutzend Bündchen.
Kohlrabi, 10c per Bund.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 7½c per Pfund.
Truthühner, 9—10c per Pfund.
Enten, 6—7c per Pfund.
Gänse, $4.00—$4.50 per Dutzend.

Nüsse.
Butternuts, 35—40c per Bushel.
Hickory, 60—75c per Bushel.
Wallnüsse, 30—40c per Bushel.

Butter.
Beste Rahmbutter, 15c per Pfund.

Eier.
Frische Eier, 10—10½c per Dutzend.

Schmalz.
Schmalz, $3.42—$4.30 per 100 Pfund.

Schlachtvieh.
Beste Stiere v. 1300—1700 Pf., $5.05—$5.15.
Kühe, von 400—800 Pfund, $3.65—$4.30.
Kälber, von 100—400 Pfund, $3.00—$6.25.
Schafe, $3.85—$4.25.
Schweine, $3.85—$3.92½.

Früchte.
Kirschen, 75c—$1.25 per Kiste zu 16 Quart.
Bananen, 40—75c per Bund.
Stachelbeeren, 25—60c per Kiste.
Apfelsinen, $2.75—$4.00 per Kiste.
Ananas, $4.00—$4.50 per Kiste.
Aepfel, $1.50—$3.50 per Faß.
Zitronen, $3.50—$6.00 per Kiste.
Pfirsiche, 40—50c per Kiste.
Pflaumen, 25—75c per Kiste.
Wassermelonen, $5—$16 per Hundert.

Sommer-Weizen.
September 83½c; Dezember 82¼c.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 85c; Nr. 2, roth, 85¾—87c.
Nr. 3, roth, 82—83c.

Mais.
Nr. 2, gelb, 27—27¼c.

Roggen.
Nr. 2, 37½—38c.

Gerste.
25½—37c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 21½—22c; Nr. 3, weiß, 20½—21c.

Heu.
Nr. 1, Timothy, $7.50—$8.50.
Nr. 2, Timothy, $6.50—$7.50.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von 1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Diversey Ave., Südost-Ecke High Str., 31×116, F. Wendel an A. Schulte, $6,000.
Monticello Ave., 177 Fuß nördl. von Dunning Str., 52×125, L. S. Heafield an H. J. Umbricht, $1,100.
Diversey Ave., 100 Fuß östl. von Burchell Ave., 26×120, R. C. Givins an W. Gunn, $1,000.
92. Str., 35 Fuß westl. von St. Lawrence Ave., 25×125, H. E. Groß an S. E. Groß, $1,575.
91. Str., 85 Fuß westl. von Langley Ave., 25×125, derselbe an denselben, $1,600.
92. Place, Nordost-Ecke Perry Ave., 50×125½, C. Flood an F. S. Leach, $1,600.
W. 65. Place, 911 Fuß westl. von Butler Str., 40×127, J. Miller an J. Schrader, $4,500.
California Ave., 216 Fuß südl. von 69. Str., 75×125, und andere Grundstücke, J. Rosenheimer an R. L. Crescy, $3,500.
Stewart Ave., 82 Fuß südl. von W. 61. Place, 45×120, M. A. Organ an F. B. Birden, $6,000.
Monroe Ave., 421 Fuß südl. von 54. Str., 19×163, M. in C. an A. O. West, $3,502.
51. Str., 96 Fuß östl. von Maplewood Ave., 25×125, A. M. Wachtel an C. Wachtel, $1,000.
Blue Island Ave., 120 Fuß südwestl. von Paulina Str., 24×100, H. H. Keeney an G. W. Matthews, $1,500.
W. 13. Place, 166 Fuß östl. von Laflin Str., 24×124, R. Simon an T. Folz, $1,000.
Paulina Str., 25 Fuß südl. von W. 16. Str., 25×110, J. Jirousek an J. Jirousek jr., $1,500.
Fillmore Str., 115 Fuß östl. von Springfield Ave., 25×124, F. J. Crane an O. G. Leslie, $1,250.
Fillmore Str., 90 Fuß östl. von Springfield Ave., 25×124, F. J. Crane an O. G. Leslie, $1,250.
W. 12. Str., 222 Fuß östl. von St. Louis Ave., 25×125, M. Garner an L. Keller, $2,100.
Artesian Ave., 100 Fuß nördl. von Hirsch Str., 25×126, R. Cuscuolo an L. Winderle, $1,800.
Kosciusko Str., Nordost-Ecke Seeley Ave., 25×100, S. Jandal an J. Shostakoski, $1,000.
Harvey Str., Südwest-Ecke Lincoln Str., 24×125, A. Warszinski an M. Kuklinski, $3,950.
Whipple Str., 184 Fuß südl. von Dickens Ave., 25×150, C. A. Renbult an C. Kosche, $1,200.
Cortez Str., 96 Fuß östl. von Homan Ave., 34×150, E. A. Waterhouse an L. J. Waterhouse, $1,400.
Orchard Str., 200 Fuß südl. von Dewey Place, 25×145½, J. Phillips an B. L. Phillips, $5,000.
Lot 16 und nördl. Hälfte von Lot 17, Block 47, Rogers Park, P. Smith an L. Fortman, $2,500.
South Chicago Ave., 231 Fuß nordwestl. von 71. Str., 100×150, H. B. Simmons an A. Brown, $7,500.
Liberty Str., 250 Fuß östl. von Jefferson Str., 25×73, J. Laugert an A. Laugert, $2,000.
W. 13. Place, 288 Fuß östl. von Lincoln Str., 24×124, K. Profart an J. Petska, $2,800.
Walnut Str., 516 Fuß westl. von Kedzie Ave., 20 Fuß durch zur Alley, G. W. Barchard an C. Reimer, $5,000.
Thomas Str., 331 Fuß westl. von Washtenaw Ave., 25×124, W. Brodowski an M. Malecki, $3,500.
Lawndale Ave., 206 Fuß nordöstl. von Grand Ave., 25×153, K. Sparesus an F. A. Prickett, $2,000.
N. 41. Ave., 50 Fuß nördl. von Wabansia Ave., 25×125, A. Prickett an A. F. Keeney, $2,000.
W. 12. Place, 144 Fuß östl. von Oakley Ave., 24×124, A. Ewing an C. Chamley, $1,800.
Blücher Str., 46 Fuß westl. von Lull Place, 23×100, J. Zielinski an F. Stapinowicz, $3,250.
Artesian Ave., 350 Fuß südl. von Diversey Ave., 25×125, J. E. Peterson an S. Nelson, $2,140.
Wabansia Ave., 48 Fuß östl. von Girard Ave., 24×80, E. Hildebrandt an E. Busch, $1,200.
Rockwell Str., 120½ Fuß südl. von Bloomingdale Ave., 25×125, J. Sowka an J. Zielinski, $1,500.
Union Ave., 199 Fuß südl. von 78. Str., 40×125, M. in C. an D. H. Harrison, $2,900.
Kedzie Ave., 141 Fuß nördl. von Van Buren Str., 50×125, M. in C. an B. L. Brown, $3,410.
Wilson Ave., 35 Fuß östl. von Wright Ave., 35×133, J. W. Hayes an L. Hurst, $4,000.
S. 52. Ave., Nordost-Ecke Park Ave., 30×125, C. R. Dutton an D. H. Harrington, $1,525.
W. 65. Place, 156 Fuß östl. von Butler Str., 26×120, C. E. Wickersham an A. Strachan, $4,500.
Congreß Str., 200 Fuß östl. von S. 42. Ave., 25×124, C. R. Dutton an P. S. McMann, $1,000.
Elston Ave., 225 Fuß westl. von Jefferson Place, 36×123, und andere Grundstücke, L. Waldow an L. Rink, $2,500.
Wood Str., 185½ Fuß südl. von Ohio Str., 46×78, M. A. Clifford an H. A. Reuß, $1,800.
72. Place, 134 Fuß östl. von Euclid Ave., 36×136, O. E. Winger an C. S. Winger, $7,500.

Heiraths-Lizensen.

Die folgenden Heiraths-Lizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Albert Kunstman, Mamie Sal, 25, 20.
Rafaelo Neri, Asunta Leoni, 25, 18.
Charles Stenson, Grace L. McAfee, 27, 20.
Edward Schiman, Bessie Sedivy, 24, 18.
Abram Groß, Della Berman, 25, 21.
Pietro Ferrelli, Rosa Cetroni, 26, 19.
Joseph Brown, Clara Hinze, 47, 45.
Hermann Dasbach, Mary Kuhns, 22, 23.
Walter W. Hickok, Jennie M. Wright, 28, 25.
Thom. Krakowski, Pauline Twarogouska, 21, 18.
Charles Kohn, Rosa Kahn, 22, 21.
John Wellis, Annes Thompson, 27, 37.
John F. P. Lynch, Kate Cullen, 31, 28.
Emanuel Hirschinger, Rosalie Kind, 34, 28.
James P. Warren, Caroline A. Scott, 38, 34.
Harry Schuetz, Ida Heß, 26, 20.
Carl Thompson, Ellen Coju, 28, 28.
Julian Sadowski, Katarzyna Kryhasz, 24, 19.
Gustav Ponkow, Helena Holtz, 21, 19.
Gustav Johnson, Nellie Peterson, 38, 32.
William Newton, Jennie Strother, 21, 19.
Charles J. Myers, Isabella Davis, 24, 20.
Adam Jurewicz, Teresia Paskiewicz, 32, 24.
Henry Wegner, Martha Vorwerk, 30, 26.
William Callaghan, Kate Sullivan, 30, 28.
Oluf Hansen, Dagmar Breum, 27, 21.
Carl Helbig, Christina Werner, 33, 21.
Joseph Kierdorf, Marie T. Schmidt, 25, 22.
Harry R. Hellmann, Susanna Heidner, 26, 18.
Charles Wilke, Martha Demnick, 24, 18.
John H. Hartwick, Rosa Basler, 48, 41.
George Stumpfhaus, Emma Keiser, 24, 21.
Oscar Carlson, Hulda Oberg, 24, 24.
Fred W. Ellsworth, E. Rosa Fairman, 25, 22.
Frank H. Ahlhorn, Florence B. Moffer, 34, 24.
Emil J. Clair, Mary Evans, 32, 25.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

D. Heitmann, 2stöck. Frame Flats, 5328 N. Ashland Ave., $1,500.
M. D. Phelon, 2stöck. und Basement Brick Flats, 2013 Lexington Str., $2,900.
P. Dawson, 2stöck. und Basement Brick Flats, 766 Flournoy Str., $4,500.
H. McCormick, 1stöck. und Basement Brick Cottage, 531 Fremont Str., $1,200.
J. W. Sweeney, 2stöck. und Basement Brick Flats, 4212 Union Ave., $3,500.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Wilhelm Matthiesen, 700, 33. Str., 52 J.
Robert Sard, 723 N. Halsted Str., 3 J.
Adolph Zuber, 2325 Dearborn Str., 7 M.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von:

A. T. gegen Ida Boone; Lizzie gegen John A. Ryan, wegen böswilliger Verlassung; Samuel gegen Flora Marquisee, wegen Ehebruchs.

Bei Gelegenheit

des G. A. R. Encampment in Buffalo, N. Y., wird die Nickel Plate-Bahn Tickets zu $10.50 für die Rundfahrt verkaufen. Giltig für die Hinfahrt am 21., 22. und 23. August, für die Rückfahrt vom 24. bis 31. August inklusive. Stadt-Ticket-Office, 111 Adams Str. Bahnhof, 12. und Clark Str. Telephon Main 3389. mmfr—21ag

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Guter Junge, um die Bäckerei zu erlernen. 807 W. Division Str. fja

Verlangt: Ein Junge von 16—18 Jahren, im Saloon behilflich zu sein. 912 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein Junge, Milchwagen zu treiben. $1 per Woche. Nachzufragen nach 7 Uhr. 763 Augusta Str.

Verlangt: Ein junger Bäcker, welcher an Brot und Cakes arbeiten kann und will. Landstädtchen. — 123 Wells Str., im Saloon.

Verlangt: Verkäufer bei gutem Verdienst. Sofort einzutreten. A. Masse, 860 W. North Ave., Store. ag13—31

Verlangt: Schmied an Farmerwagen-Gestelle. Weber Wagon Co., 81. Str. und Rock Island & C. & E. J. Eisenbahn. fja

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Guter Wurstmacher für koschere Wurst. Vorzusprechen bei Wolf, Sayer & Heller, Ecke Peoria und Fulton Str.

Verlangt: Ein Porter. 139 W. Harrison Str.

Verlangt: Ein deutscher Junge von 16 bis 18 Jahren, um im Grocery-Store zu arbeiten. Einer mit etwas Erfahrung vorgezogen. 386 W. Huron Str. fja

Verlangt: Guter Bäcker, der Schwarz- und Weißbrot backen kann, außer der Stadt. 99 W. 19. Str.

Verlangt: Guter Brotbäcker. 181 W. Division Str.

Verlangt: Junge an Cakes zu helfen. 982 Milwaukee Ave.

Verlangt: Erster Klasse Brot- und Kuchenbäcker, an Hubbard-Ofen zu arbeiten. Nur erster Klasse Männer brauchen sich zu melden. 4340 State Str.

Verlangt: Gute Abbügler an Shoröcken. 483 N. Wood Str., Ecke Thomas Str. fja

Verlangt: Junger Mann zum Storetenden im Meatmarket. 1884 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Junge, um das Upholsterer-Geschäft zu erlernen. Einer der auf der Maschine nähen kann. 995 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein deutscher Grocerclerk. Muß Empfehlungen haben. 54 Thomas Str. fja

Verlangt: Ein Junge. 437 N. Clark Str., Store.

Verlangt: 2 Teamsters. Zimmer und Board am Platz. 576 Haddon Ave.

Verlangt: Ein Cakebäcker zur Aushilfe. 2153 N. Ashland Ave.

Verlangt: Ein guter Butcher, erster Klasse Shoptender und Wurstmacher. 289 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein guter Bäcker an Brot. 403 W. Chicago Ave.

Verlangt: Bäcker-Vormann, Flickschneider, Mann für Küchenarbeit. 180 N. Clark Str.

Verlangt: Mann zum Saloon-Reinigen; einer der Piano spielen kann wird vorgezogen. 114 N. Clark Str. dfr

Verlangt: Männer, um das Barbieren zu erlernen, nur 8 Wochen erforderlich. Werkzeug gegeben. Ausgelernten werden Stellungen garantirt. Katalog frei zugeschickt. Molers Barber-School, 283 S. Clark Str. 11aglw

Verlangt: Schauspieler für Freibergs Opernhaus, 180—184 E. 22. Str. Art. Direktor M. Hahn, zu sprechen täglich von 6 Uhr Abends. mdfr

Verlangt: Ernte-Arbeiter für den Nordwesten. Genaue Information und billige Tickets in Roß Labor Agency, 33 Market Str. 7aglw

Verlangt: Erster Klasse Custom-Zuschneider für Landbestellungen. Solche, welche Stone's Proportionate System anwenden, vorgezogen. Stone's Zuschneide-Schule, 196 LaSalle Str. 17jllm

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein gut empfohlenes kinderloses Ehepaar als Janitor für Privatschule, gegen freie Wohnung und kleine Vergütung. Adr. G. 656 Abendpost.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Mädchen, Operators an Pelz-Nähmaschinen, erfahrene Hand. 131 E. 31. Str. fja

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 474 Clybourn Ave.

Verlangt: Erstes Maschinenmädchen an guten Shopröcken. Stetige Arbeit und guter Lohn. 773 Girard Str., Ecke North Ave.

Verlangt: Maschinenmädchen an Cloaks. Guter Lohn und stetige Arbeit. 309 W. North Ave., nahe Paulina Str.

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 1818 N. Oakley Ave. 12aglw

Verlangt: 2 Maschinenmädchen für erste und zweite Arbeit an Shopröcken. 809 W. 20. Str. 12aglw

Verlangt: Maschinenmädchen an Cloaks. Dampfkraft. 414 W. Ohio Str. mdfr

Verlangt: Maschinenmädchen an guten Shophosen. Guter Lohn, stetige Arbeit. 697 Noble Str., binten. mdff

Verlangt: Mädchen, das auf der Maschine nähen kann. 127—131 Haddon Ave. 11aglw

Verlangt: Maschinenmädchen an Westen. 387 Thomas Str., nahe Western Ave. mdfr

Verlangt: 2 nette saubere Kellnerinnen, im Rathskeller, Ecke Monroe und Clark Str. Hermann Quandt. 11aglw

Verlangt: Handmädchen an leichten Shopröcken. 203 Washburn Ave. ag6—14

Verlangt: Erster Klasse Zuschneider an schneidergemachten Damenkleidern. Solche, welche Stone's Superlative System anwenden, vorgezogen. Stone's Zuschneide-Schule, 196 LaSalle Str. 17jllm

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, kleine Familie. 473 Winthrop Ave., Argyle Park, 2. Flat.

Verlangt: Aeltliche Frau in kleiner Familie zum Wirthschaften. 19 Nutt Str. fja

Verlangt: Eine Haushälterin in mittlerem Alter, für einen Wittwer. 133 Lytle Str.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 3222 Vernon Ave. fja

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.— Lohn $3. 1048 Garfield Boulevard, nahe Morgan Str.

Verlangt: Köchin und Laundreß. 4555 Emerald Ave.

Verlangt: Junges deutsches Mädchen für kleinen Haushalt, eines das zu Hause schlafen kann. Sich zu melden 1305 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 1221, 63. Str. fjmo

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 5159 Centre Ave. fja

Verlangt: Ein Mädchen zum Geschirrwaschen. — $3.50 wöchentlich. 2956 Archer Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen, 15 Jahre alt, auf Kind zu achten und leichte Hausarbeit zu thun. 712 W. 20. Str., 1. Floor.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.— 1243 Wrightwood Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 621 Milwaukee Ave., oben, hinten.

Verlangt: Mädchen für einen kleinen Haushalt. Muß kochen können. 1007 Groß Ave., nahe Cortland Str., 2. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 658 Irving Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Nachzufragen in der Apotheke. 363 W. Chicago Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 511 Cleveland Ave.

Verlangt: Alte Frau für kleine Familie. 48 Dean Str., J. Sybalsky.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Arbeit an Federn. 163 Bissell Str., Laundry Office.

Verlangt: Zweites Mädchen für Countryhotel. Köchin, privat, keine Wäsche. 189 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, in Familie mit zwei Kindern. Muß reinlich sein und Empfehlungen haben. Guter Lohn. Gute Behandlung. 1829 Oakdale Ave., N. S., 2. Flat. dfr

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4 in Familie, $3 per Woche. 372 Webster Ave. dfr

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 157 Clinton Ave., nahe Webster Ave. dfja

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Eines das zu waschen und kochen versteht. Lohn $4. 2830 Archer Ave.

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Haushälterinnen, eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellung bei hohem Lohn, in feinen Privatfamilien, durch das deutsche und skandinavische Stellenvermittlungs-Bureau, 599 Wells Str. 9aglm

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Kindermädchen erhalten sofort gute Stellen mit hohem Lohn in den feinsten Privatfamilien an der Nord- und Südseite durch das Erste deutsche Vermittlungs-Institut, 586 N. Clark Str., früher 545. Sonntags offen bis 12 Uhr. Tel.: 498 North. 8zj*

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für bessere Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. Miß Helms, 215 32. Str., nahe Indiana Ave. 5ag*

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Haus-, Küchen-, zweite und leichte Arbeit, Kellnerinnen, Haushälterinnen, Geschäfts- und Privathäuser. Stadt und Sommer-Resorts. Finden immer Stellung. — Veritas, beste deutsche Stellenvermittlung, 180 N. Clark Str., Tel. North 215. —13ag

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Billig, 8 Jahre altes braunes Pferd, 1100 Pfund. Guter Läufer. 975 Milwaukee Ave. dfr

Wagen, Buggies und Geschirre, die größte Auswahl in Chicago. Hunderte von neuen und gebrauchten Wagen und Buggies von allen Sorten, in Wirklichkeit: Alles was Räder hat, und unsere Preise sind nicht zu bieten. Thiel & Erhardt, 395 Wabash Ave. 4aglm

Möbel, Hausgeräthe 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: 2. Hand Federbetten, mehrere Wirthschaftssachen, billig. 207 Fletcher Str.

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein 16jähriger Junge sucht Arbeit im Grocerystore oder ein gutes Geschäft zu erlernen. Adr. R. 471 Abendpost.

Gesucht: Bäcker sucht Stellung als zweite oder dritte Hand. Stadt oder Land. Adr. G. 655 Abendpost.

Gesucht: Guter Cakebäcker sucht eine Stelle für stetig oder ein paar Tage in der Woche. Briefe unter G. 652 Abendpost.

Gesucht: Arbeit für einen Upholsterer im Hause. Preise mäßig. Wm. Sandgrund, 678 N. Oakley Ave. fja

Gesucht: Ein tüchtiger Sign- und Fresko-Painter, erfahrener Color-Mixer, mit sehr guten Zeugnissen, sucht Stelle. Offerten zu richten an Robert Ennis, 1094 N. Leavitt Str. dfr

Gesucht: Alleinstehender Mann sucht Stelle als Janitor oder Boiler- und Steamheizer. 3638 S. Lincoln Str., Wm. Müller. 9aglw

Gesucht: Guter Cakevormann und Ornamenter sucht Stelle. Adr. R. 455 Abendpost. 9aglw

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Reinliche Frau sucht Waschplätze. 1782 N. Oakley Ave.

Gesucht: Tüchtiges Mädchen, nicht lange im Lande, wünscht Hausarbeit, sofort. 49 Haddon Ave., Ecke Ashland Ave.

Gesucht: Eine geschickte sparsame Frau mittleren Alters, die auch das Geschäft versteht, sucht Stelle als Haushälterin. Sieht mehr auf gutes Heim als Lohn. Wald, 418 Duncan Park, oder W. 42. Place.

Gesucht: Frau sucht Wäsche in und außer dem Hause. 829 N. Halsted Str., hinten, 2. Floor.

Gesucht: Frau sucht Wäsche ins Haus. 234 Blackhawk Str., Hinterhaus.

Gesucht: Eingewandertes starkes Dienstmädchen sucht Stelle. 567 Larrabee Str.

Gesucht: Ein nettes Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit. 405 Wells Str., eine Treppe.

Wäsche wird sauber gewaschen. Bitte Postkarte. — 562 Wieland Str. Puzanzies. fja

Stellungen suchen: Eheleute.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein junges respektables Ehepaar mit einem Sohne von 7 Jahren wünscht eine Filiale ganz gleich welcher Branche. Beide tüchtig im Geschäft und mit guten Referenzen zur Seite. Oder Stelle als Janitor. Adr. G. 659 Abendpost.

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein guter Ecksaloon mit langer Lease und niedriger Miethe ist wegen anderer Geschäfte sehr billig zu verkaufen. Schöne Wohnung dabei. Zu erfragen bei Dada & Co., 146 LaSalle Str.

Zu verkaufen: Bestzahlender Ecksaloon, wegen Krankheit in der Familie, für den halben Preis des Werthes, lohnt sich vorzusprechen. Näheres 1026 W. 22. Str.

Zu verkaufen: Ein guter Eck Meat-Market, gute Lage, billig, wegen Abreise. Adr. J. 639 Abendpost.

Zu verkaufen oder zu vermiethen: Bäckerei mit voller Ausstattung. Adr. Engineer, 3514 Princeton Ave.

Zu verkaufen: Bäckerei, gutes altes deutsches Storegeschäft, billig, wegen Abreise. Nachzufragen 102 Lincoln Ave., Saloon.

Zu verkaufen: Kleine Milchroute, Pferd, Milch- und Grocerywagen. 6135 May Str.

Zu verkaufen: Grocery- und Delikatessenstore. — Nachzufragen 43 Mohawk Str. fja

Zu verkaufen: Grocery, zwanzig Meilen von Chicago, Miethe billig, nur Jemand mit Kapital. Adr. W. 919 Abendpost. fja

Zu verkaufen: Eck-Grocerystore, Nordseite, billig, krankheitshalber zu verkaufen. K. 100 Abendpost. dfr

Zu verkaufen: Ein Eck-Saloon, ausgezeichnete Lage, seit 20 Jahren etablirt. Näheres unter S. 203 Abendpost. dfr

Bäckerei zu verkaufen, eine der feinsten an der Nordseite (allerbeste Gegend), Eckstore, verbunden mit Icecream-Parlor. $1800. Prachtvolle Wohnung. Kranke Frau einziger Verkaufsgrund. Näheres 711 W. 21. Str. 12aglw

Zu verkaufen: Erster Klasse Saloon- und Sommergarten. Nachzufragen 599 Sheffield Ave. dfja

Zu verkaufen: 6 bis 7 Kannen Milchgeschäft. 598 Southport Ave. dfr

Zu verkaufen: Bäckerei und Delikatessen-Store, billig. 571 Larrabee Str. dfja

Zu verkaufen: Einer der ältesten Saloons der Stadt. 30 Jahre altes Geschäft. 576 Milwaukee Ave. dfja

Market zu verkaufen oder zu vermiethen. 2323 Wentworth Ave. 11aglw

Ein guter Saloon mit schöner Wohnung in Lake View zu verkaufen, guter Waarenvorrath, nachweislich gute Ecke. Nachzufragen in Birk Bros. Brewing Co. 7aglw

Patente erwirkt. Patentanwalt Singer, 56 5. Ave.*

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Ein Store mit Einrichtung für Market und Grocery. Guter Platz. Adr. W. 925 Abendpost. dfjmo

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Ein möblirtes Zimmer bei ruhigen Leuten. 271 Blackhawk Str.

Zu vermiethen: Zwei Bettzimmer mit Parlor und Pianobenutzung, Bad etc. Adr. S. 202 Abendpost. dfja

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Ein Mann mit einem 12jährigen Jungen sucht Board bei einer anständigen Wittwe oder einer kinderlosen Familie. Westseite. Zu erfragen 1267, 17. Str., nahe Rockwell Str.

Gesucht: Frau sucht Zimmer und Tagesboard für zehn Monate alte Zwillinge. Adr. W. 924 Abendpost.

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Elegantes Upright Piano, kurze Zeit gebraucht, billig, wenn sofort für Cash gekauft. Kostete $400. 3827 Wabash Ave., 1. Flat. 7aglw

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Saloon-Fixtures. 1680, 12. Str. mdfr

Neue und gebrauchte Geschäfts-Einrichtungen für Geschäfte jeder Art. Größte Auswahl und billigster Platz in Chicago. Rosener & Co., 2254 State Str. 9aglw

Alte und neue Laden-Einrichtungen, sowie neue Counters und Shelvings, 45c per Fuß, neue Oak Show Cases, 90c per Fuß, Grocery-Bins, Wall Cases. 193 Milwaukee Ave., nahe Halsted Str. 19jllm

Bicycles, Nähmaschinen 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

$20 kaufen gute neue „Highsarm"-Nähmaschine mit fünf Schubladen; fünf Jahre Garantie. Domestic $25. New Home $25. Singer $10. Wheeler & Wilson $10. Eldridge $15. White $15. Domestic Office, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted Str., Abends offen. 7jl*

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesalepreisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10, High Arm $12, neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 23mj*

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Henry Bode,
Rechtsanwalt und Notar,
95 Dearborn Str.
Einziehung von Erbschaften; Nachlaßsachen; Anleihen auf Grundeigenthum. 11aglj

Henry Leist, Rechtsanwalt.
Früher deutscher Richter. — Spezialität: Erbschaftssachen und Untersuchung von Abstrakten.
—Zimmer 1107 Ashland Block, 59 S. Clark Str.—
Tel. Expreß 367. 31m3m

Freies Auskunfts-Bureau.
Löhne kostenfrei kollektirt; Rechtssachen aller Art prompt ausgeführt.
92 LaSalle Str., Zimmer 41. 4mj*

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844—848, Unity Building, 79 Dearborn Str. 28nolj

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte.
Suite 820 Chamber of Commerce,
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.
Telephon 3100.

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vertauschen: Für gutes Property eine 120 Acker Farm in Wisconsin, mit sämmtlichen Gebäuden. Kein Vieh. Zu erfragen beim Farmer selber, Sonntags, im Saloon, 593 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Schönes verbessertes Grundeigenthum. Nahe Humboldt Park. Eigenthümer 638 N. Rockwell Str. fja

Zu verkaufen oder zu vertauschen: 2stöckiges Haus, gegen eine Farm. Adr. 1405 S. 41. Ave. fja

Zu verkaufen: Neugebaute Häuser, nahe Elston Ave. Electric Cars, zu $1100. $50 Anzahlung, $12 per Monat. E. Melms, Ecke Milwaukee und California Ave. 24ap, dofja*

Zu verkaufen: Billige Cottage und Lot. 1296 Homan Ave., nahe 26. Str. dfja

$25 erwerben Antheil an werthvoller Fruchtfarm von 10 Ackern. Einzelheiten schriftlich oder mündlich. Zimmer 312, 145 LaSalle Str. 12aglm

Zu verkaufen: Bargain, Wood Str., nahe 47. Str., 2stöckiges Framgebäude nebst Stall und Lot. Preis $1250. Leichte Bedingungen. Vorzusprechen bei John F. Plety, Agent, 5307 Justine Str., oder beim Eigenthümer. Mann & McEnery, 115 Dearborn Str., Zimmer 64. dfja

Zu verkaufen: Eine modern eingerichtete Cottage mit Lot, 6 Zimmer, zwischen N. Clark Str. und Southport Ave., unter günstigen Bedingungen. 1043 Byron Ave. dfja

80 Acker Farm zu verkaufen oder zu vertauschen gegen Chicago Grundeigenthum, wegen Familienverhältnissen. 3440 Emerald Ave. dfja

Zu verkaufen: Haus und Lot. 4439 Tracy Ave., wegen Familienverhältnissen. Kommt bald und bekommt es billig. 10aglw

Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
10aplj 128 LaSalle Str., Zimmer 1.

Chicago Mortgage Loan Co.,
Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
verleiht Geld in großen oder kleinen Summen, auf Haushaltungsgegenstände, Pianos, Pferde, Wagen, sowie Lagerhausscheine, zu sehr niedrigen Raten, auf irgend eine gewünschte Zeitdauer. Ein beliebiger Theil des Darlehens kann zu jeder Zeit zurückgezahlt und dadurch die Zinsen verringert werden. Kommt zu mir, wenn Ihr Geld nöthig habt.
Chicago Mortgage Loan Co.,
Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19. 11ap*

Wozu nach der Südseite gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine, von der Northwestern Mortgage Loan Co., 465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave., über Schroeders Drugstore, Zimmer 53. Offen bis 6 Uhr Abends. Nehmt Elevator. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 27malj

Ehrliche Leute können Geld auf Möbel, Pianos etc. borgen, ohne dieselben zu entfernen. Billige Raten, leichte monatliche Abschlagszahlungen. Geschäfte verschwiegen. O. E. Boelker, Leih-Agent, 70 LaSalle Str., 3. Stock, Zimmer 34. 7ag6m

Louis Freudenberg verleiht Geld auf Hypotheken von 4½ Prozent an, theils ohne Kommission. Zimmer 1014 Unity Building, 79 Dearborn Str. Nachmittags 2 Uhr. Residenz 42 Potomac Ave., Vormittags. 22jl,1:n

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos und sonstige gute Sicherheit. Niedrigste Raten, ehrliche Behandlung. 534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View. 20mj*

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum, zu 4, 5 und 6 Prozent. H. C. Peo, 349 N. Winchester Ave., ein halber Block nördlich von W. Chicago Ave. 30ap*

Geld ohne Kommission. Eine große Summe zu 6 Prozent zu verleihen. Ebenfalls Geld zu 5 und 5½ Prozent. Bau-Anleihen zu gangbaren Raten. H. O. Stone & Co., 206 LaSalle Str. 15m*

Anleihen gemacht in Beträgen von $1000—$5000. Gute erste Hypotheken zum Verkauf. R. R. Badenoch, Zimmer 1110, 131 LaSalle Str. 17jl:m

Geld zu verleihen zu 5 Prozent Zinsen. L. F. Ulrich, Grundeigenthums- und Geschäftsmakler, Room 604, 100 Washington Str., Steuerzahler Schutz-Verein. 17fe*

The Equitable Trust Co., 185 Dearborn Str.
Geld zu verleihen auf verbessertes Grundeigenthum zu gewöhnlichen Raten. The Equitable Trust Company, 185 Dearborn Str. 15jllj

Wir haben einige erste Hypotheken auf Chicago Grundeigenthum zu verkaufen, in der Höhe von $500 bis $2000. 7% Zinsen tragend. Dies ist sicherer und einträglicher als Euer Geld Privatbanken anzuvertrauen. Schwartz & Rehfeld, 94 LaSalle Str., Zimmer 51. 10aglw

Ohne Kommission Geld zu verleihen von 5 Prozent an. Zimmer 4, 59 Ecke N. Clark und Michigan Str. Charles Stiller. 10aglw

Bau-Vermessungen, Stadt und Land, Akkuratesse garantirt. Van Valkenburg, Landmesser, 160 Washington Str. 2aglm

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Jackson's System, Kleider zuzuschneiden, ist jetzt in den elegantesten Etablissements in Chicago in Anwendung, mit Ausschluß aller Karten und Maschinen; hat auf der Weltausstellung für seine Einfachheit und Akkuratesse einen Preis gewonnen. Leicht zu lernen, und das schnellste in seiner Anwendung. Unsere Schüler erlangen hohe Preise oder sich gutzahlende Stellungen. Schüler machen während der Lehrzeit Kleider, Tailor Gowns u. s. w. Neueste französische Muster nach Maß zugeschnitten. 209 State Str. 17jllm

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Löhne, Noten, Miethe, Boards-Bills und alte Urtheilssprüche sofort kollektirt. Schlecht zahlende Miether hinausgesetzt. Wenn kein Erfolg, keine Kosten. Englisch und Deutsch gesprochen. Höfliche Behandlung. Sprecht vor in Nr. 76—78 Fifth Ave., Zimmer 8, zwischen Randolph und Washington Str. Sprechstunde 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends. Sonntags 8 Uhr Morgens bis 1 Uhr Nachm. — Walter Buchman, Rechtsanwalt; Otto Reets, Konstabler. 13jllm

Löhne, Noten, Miethen und Schulden aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr, wenn erfolglos. Offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 12 Uhr Mittags. Deutsch und Englisch gesprochen. 29ma*

Bureau of Loan and Collection, Zimmer 15, 167—169 Washington Str., nahe 5. Ave. W. H. Young, Advokat. Fritz Schmitt, Constable.

Löhne, Noten, Miethe und Kostrechnungen, alte Judgements, für arme Leute kollektirt. Advokaten und Konstabler, um sofort allen Fällen ihre Aufmerksamkeit zu schenken. Keine Kosten wenn erfolglos. 128—130 LaSalle Str., Zimmer 6. Bewahrt Euch diese Anzeige auf. 2agl:n

Deutscher und Böhmischer Steinhauer Unterstützungs-Verein. — Versammlung Samstag Mittag 2.30 Uhr, in Rühls Halle, 220—224 W. 12. Str.

Patente erwirkt. Patentanwalt Singer, 56 5. Ave.*

Mrs. Margareth wohnt jetzt 672 Milwaukee Ave. 19jl:n

Heirathsgesuche.
(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Heirathsgesuch: Ein anständiger Mann von angenehmem Aeußern, mit gutem Geschäft und in guten Verhältnissen lebend, dem es an Damenbekanntschaft fehlt, wünscht auf diesem Wege die Bekanntschaft eines unbescholtenen, anständigen Mädchens von 20 bis 25 Jahren zu machen, mit oder ohne Vermögen, behufs Verheirathung. Angabe näherer Verhältnisse und Photographie wird gewünscht. — Briefe und Photographien werden zurückerstattet, wenn gewünscht. Agenten verbeten. Briefe werden entgegengenommen bis zum 17. August. Adr. K. 111 Abendpost.

Heirathsgesuch: Eine alleinstehende Dame mit Grundeigenthum und Baargeld, $3000, 40 Jahre alt, wünscht, da es ihr an Herrenbekanntschaft fehlt, mit einem vermögenden Manne, am liebsten ohne Kinder, bekannt zu werden. Nur solche wollen antworten, die es aufrichtig und reell meinen, mit Angabe näherer Verhältnisse, zwecks baldiger Verehelichung. Adr. R. 463 Abendpost

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Dr. Fischers Deutsche Hebammenschule und Entbindungsanstalt, 322 W. 12. Str. — Nächster Hebammenkursus beginnt am 14. September. Bester theoretischer und praktischer Unterricht. Entbindungen frei. Anmeldungen werden jofort angenommen. —25ag

Geschlechts-, Haut- und Blutkrankheiten, sowie alle anderen chronischen Leiden schnell, sicher und dauernd geheilt. Satisfaktion garantirt. Dr. Ehlers, 108 Wells Str., nahe Ohio Str. 15jn*

Kantors' Fritz.

Roman von Fedor von Zobeltitz.

(Fortsetzung.)

Carmella, die in der Generalprobe für die heutige Premiere mitwirken mußte, hatte sich nach Beendigung derselben in fliegender Hast die Trikots vom Leibe gerissen und mit ihrer Straßentoilette bekleidet. Dann eilte sie vor die Garderobe Fritzens und klopfte an.

„Ich bin es, Fritz!" rief sie durch die Thür. „Begleitest Du mich?"

Fritz öffnete, — auch er hatte bereits das Kostüm gewechselt.

„Selbstverständlich," entgegnete er, sich den Mantel zuknöpfend; „ich ängstige mich nicht minder als Du um den Jungen."....

Sie stiegen vor dem Theater in eine Droschke und fuhren nach der Wohnung Carmellas. Die besorgte Mutter flog förmlich die Treppen hinauf. Im Vorderzimmer trat ihr die Wärterin, eine hübsche blonde Dänin, ein treues und anhängliches Geschöpf, mit auf den Mund gelegtem Finger entgegen.

„Er schläft, Madame," flüsterte sie, „—pssst!"

Carmella schlich sich auf den Zehenspitzen in das Nebengemach. Das Fenster war hier verhängt, Dämmerlicht herrschte im Zimmer. Neben dem Bette Carmellas stand die Wiege des Kindes. Der Kleine schlief, aber es war kein gesunder, erquickender Schlummer, — jeden Athemzug begleitete ein leises surrendes Röcheln. Das süße Gesichtchen war von fieberischer Röthe bedeckt, die Händchen lagen geballt, aber von Zeit zu Zeit nervös zuckend, dicht an den Wangen.

Carmella blieb lauschend vor der Wiege stehen und starrte ihn unverwandt mit thränenerfüllten Augen an. Ihr Herz war von Jammer überlastet; sie hätte schreien können. Sacht sank sie in die Knie, bekreuzte sich und faltete die Hände in fast krampfhafter Umschlingung. „Maria und Josef," betete sie mit unhörbarem Murmeln der Lippe, „schützt mir mein Kind und laßt es gesunden, und ich will gut werden und allabendlich zu Euch beten wie früher."....

Sie erhob sich wieder und beugte sich zu dem Kleinen herab. Sein rothes Mündchen wölbte sich ihr entgegen, — was hätte sie nicht darum gegeben, ihn küssen und herzen zu dürfen, — das liebe Geschöpf an die Mutterbrust zu betten und ihm den Odem ihrer eignen üppigen Lebenskraft einzuflößen! — Aber still! — der Kleine regte sich, — er mußte ja weiterschlafen.... Und sie schlich in das Vorderzimmer zurück.

Hier stand Fritz im Gespräche mit der Wärterin am Fenster.

„Nun?" fragte er. „Wie scheint Dir sein Befinden —?"

Statt aller Antwort warf sie sich, ohne der Wärterin zu achten, an seine Brust und schluchzte laut und heftig. Im Nebengemach begann gleich darauf der erwachte Kleine heiser und jämmerlich zu schreien — ein Schreien aus armer, wunder Kinderbrust. Und im Nu riß Carmella sich wieder los, stürzte in das Schlafzimmer zurück und warf sich abermals vor der Wiege nieder.

„Mein süßer Liebling — mein einziger — weine nicht, ich bin hier! Mein Herzchen, — mein alles! Weine doch nicht — weine doch nicht."....

„Gehen Sie hinein," flüsterte Fritz in herrischem Ton der Wärterin zu, „und versuchen Sie, das Kind zu beruhigen. Ich werde den Doktor holen — so geht das nicht weiter!"

Er setzte den Hut auf und sprang die Treppen herab. Der Arzt wohnte nicht weit und war auf der Stelle bereit, Fritz zu begleiten. Er verhehlte ihm nicht, daß der Zustand des Kleinen ein besorgnißerregender sei, das Kind bei Kräften zu erhalten und von den Schleimabsonderungen in der Luftröhre, die erstickend wirken könnten, zu befreien.

„Es thut mir innig leid um die junge Mutter," setzte er auf der Treppe zur Wohnung Carmellas hinzu, „—sie schien mir heute früh bei meinem ersten Besuche ganz aufgelöst zu sein vor Kummer und Schmerz.".... Er schwieg einen Augenblick und fuhr dann mit einem Seitenblick auf Fritz fort: „Sind Sie der Vater — wenn ich fragen darf?"

„Nein," entgegnete Fritz rauh und unter Erröthen; „ich bin nicht der Gatte der Signora Nera."....

„Ah — das vermuthete ich," fiel der Arzt, verlegen werdend, ein, „ich fragte nur — pardon, mein Herr, ich hatte nicht die Absicht, indiskret zu werden!"

Sie waren vor der Thür Carmellas angelangt, und hier sagte Fritz, ehe er den Doktor einließ:

„Signora Nera ist mit einem Deutschen verheirathet, und aus dieser Ehe stammt der Kleine."....

Die harte Betonung, mit welcher Fritz diese Worte sprach, ließ den Arzt erstaunt aufblicken, aber er erwiderte nichts.

Seine Untersuchung war sorgfältig und währte geraume Zeit. Sein Gesicht war dabei ernst geworden, und er schüttelte mehrfach bedenklich den Kopf. Die Krankheit sei zweifellos vorgeschritten, äußerte er zu der in Thränen gebadeten Mutter, aber noch nicht alle Hoffnung vergeblich. Er habe viel schwierigere Fälle zu glücklichem Ausgang gebracht.

Er verschrieb ein Rezept, verordnete breiige Umschläge und versprach dann, gegen Abend wiederzukommen.

Carmella war eine schlechte Krankenpflegerin. Ihre leicht erregbare und leidenschaftliche Natur gestattete ihr keine ruhige Hand, keine stille, geräuschlose Emsigkeit. Dafür nahm sich Fritz mit Hilfe der sehr geschickten und zuverlässigen Wärterin des armen Kleinen an, der ihn mit den dunklen fieberglänzenden Augen fremdartig anstarrte und mit seinen heißen Händchen in das Gesicht patschte.

Das Pulver des Arztes wirkte schleimlösend, und die Umschläge schienen dem Kinde Beruhigung zu bringen. In den ersten Nachmittagsstunden schlummerte es von Neuem ein. Fritz und Carmella zogen sich in das Vorzimmer zurück.

„Willst Du nicht etwas essen, Carmella?" fragte Fritz; „Du bist seit heute früh nüchtern und überanstrengt dazu. Vergiß nicht, daß Dir am Abend noch diese unselige Theaterarbeit bevorsteht."....

„Ich kann nichts genießen," gab Carmella zurück, „es würde mir im Halse stecken bleiben... Aber der Abend! O Gott, ich denke mit Grauen daran!"

„So bleib' hier," entschied Fritz. „Sei vernünftig und bleibe hier! Ich werde es vor der Direktion zu verantworten wissen, werde Dich als plötzlich erkrankt anmelden. Meine neuen Produktionen genügen für das Programm. Bleib' bei dem Kinde!"

„Das ist unmöglich," fuhr Carmella auf; ihre Erregtheit steigerte sich von Stunde zu Stunde. „Nicht nur um meinetwillen, auch um Deiner! Wir sind laut dem neuen Kontrakte zu gemeinsamem Auftreten verpflichtet und setzen uns hoher Konventionalstrafe aus, wenn wir schon am ersten Abend unpünktlich sind. Es geht nicht!.... Die Pflege kann ich auch getrost Friederike überlassen, — wenn nur die Sorge nicht wäre, ob ich den Kleinen noch lebend wiederfinde! — Friederike ist eine bessere Pflegerin als ich selbst, aber diese Angst, den Jungen verlieren zu müssen, verwirrt mir die Gedanken! Mir ist, als sollte mein Herz brechen!... Fritz, sag' es mir ehrlich: glaubst Du, daß er sterben wird!?"

Sie schaute mit Augen voll unfäglicher Qual zu ihm auf und umschlang ihn dabei.

„Ich hoffe zu Gott, er wird am Leben bleiben," gab Fritz tonlos zurück.

Die Stunden verrannen. Der Kleine schlummerte weiter, und neues Hoffen regte sich in Carmella. Sie saß brütend, mit blaßem Gesicht und heißen Augen, in einem Sessel. Von Zeit zu Zeit wandte sie sich mit einer kurzen hastig hervorgestoßenen Frage an Fritz, sprang wohl auch einmal auf und lauschte an der offenen Thür des Nebengemachs auf das noch immer röchelnde Athmen des Kindes.

Einmal fragte sie: „Glaubst Du, Fritz, daß Leopold auch so in Sorge sein würde wie ich und Du, wenn er hier wäre?"

Fritz hatte Carmella, um ihr eine neue unnöthige Aufregung gerade in dieser Zeit zu ersparen, noch nicht von seiner letzten Begegnung mit Krey erzählt, — er erwiderte daher nur:

„Gewiß — ist es nicht sein Kind?"

Carmella nagte an der Unterlippe, schwieg einige Minuten und meinte dann mit vollem Augenaufschlag zu Fritz:

„Es ist merkwürdig — und es ist vielleicht Unrecht, daß ich es sage: aber ich glaube, Du, Fritz, liebst den Kleinen mehr, als der eigene Vater.... Das macht, Du hast mehr Herz als er.... Sag' einmal, Fritz: hab' ich eigentlich Herz oder nur thierisches Empfinden?"

Fritz schaute voller Verwunderung zu ihr hinüber.

„Wie kommst Du zu dieser närrischen Frage?" gab er zurück.

Sie lachte leise auf. „Ich habe neulich in einer Zeitung oder irgendwo gelesen, Mutterliebe sei nur thierischer Instinkt und gerade so verhielte es sich mit der sinnlichen Liebe.... Das wäre doch etwas Gräßliches, wenn es wahr sein sollte! Ich habe die ganze Nacht davon geträumt, ich sei in ein Thier verwandelt worden."....

Fritz schüttelte den Kopf, und sein Blick ruhte fast mitleidsvoll auf dem seltsamen Geschöpf. War sie denn wirklich mehr als ein schönes Thier? — Die Gedankenfrage, die so plötzlich in ihm aufstieg, widerte ihn an. Er erhob sich rasch und trat an das Fenster.

„Red' nicht so thörichtes Zeug!" sagte er rauh, und sie kauerte sich betroffen tiefer in die Polster des Sessels. —

Der Nachmittag schritt vor. Vom nahen Kirchthurm schlug es fünf Uhr und dann setzte summend ein Glockenspiel ein.

„Es ist Zeit, Carmella," sagt Fritz. „Ich bitte Dich, entschließe Dich kurz. Ich verspreche Dir, alle Schuld auf mich zu nehmen, wenn Du heut' nicht in das Theater kommst."

„Davon kann keine Rede sein," entgegnete Carmella, rasch einfallend, und sprang empor, „—ich komme mit!"

Sie nahm ihn am Arm und zog ihn auf die Schwelle des Schlafzimmers.

„Pst — er schläft noch immer!" — Sie beugte sich vor, um das Gesicht des Kleinen sehen zu können. Es war in Fiebergluth getaucht wie vorher, dunkelroth und mit glänzenden Schweißperlen bedeckt, aber der Athem schien leichter zu gehen, das beängstigende Röcheln hatte ein wenig nachgelassen.

Carmella winkte die neben der Wiege sitzende Wärterin zu sich heran.

„Gottlob, — es scheint ja besser geworden zu sein," flüsterte sie ihr zu. „Ich muß nach dem Theater, Friederike, — Du weißt, wo es ist, und wirst sofort zu mir schicken, wenn auch nur die leiseste Verschlechterung im Befinden des Kleinen eintreten sollte! Verstehst Du — sofort! Der Junge des Schneidermeisters von nebenan wird Dir gern den Gefallen thun und nach dem Theater kommen; er soll sich dann eine Droschke nehmen und durch den kleinen Seiteneingang gehen, der direkt nach der Bühne und den Garderoben führt. Ich werde dem Portier sagen, daß er ihn durchläßt.... Hoffentlich passirt nichts!"

„Es wird nicht, Dadame," setzte die Wärterin hinzu; „ich glaube, das Schlimmste ist überwunden, — und dann will ja der Arzt noch einmal wiederkommen, und ich bin ja auch hier."...

Carmella nickte dankbar; das Geschwätz der treuen Person beruhigte sie merh als alles ärztliche Hoffen.

Man fuhr nach dem Theater, in dem die Vorstellungen an den Premiere-Abenden stets schon um halb sieben Uhr begannen,—im Gegensatz zu fast allen übrigen Pariser Bühnen, die sich meist erst um acht dem Publikum zu öffnen pflegen.

Die Kassen waren umlagert. Roche-Crevet, der, wie immer in glänzendem Zylinder und schwarzem Gehrock mit rother Ordensrosette, dann und wann einen Rapport einholte, hatte alle Ursache zu einem vergnügten Schmunzeln: Es gab ein ausverkauftes Haus, und mehr als das; morgen konnten die Zeitungen melden, daß „Hunderte an der Kasse umkehren mußten, weil kein Billet mehr zu haben war."

Roche-Crevet ging in der Eingangshalle auf und ab und grüßte die Habitues und Bekannten mit respektvoller Lüftung des Huts oder vertraulichem Händedruck. Er gab sich als Gastgeber, hielt wohl auch diesen oder jenen an, um mit ihm ein paar flüchtige Worte zu wechseln und dabei gleichzeitig auf geschickte Art für den Abend Stimmung zu machen. Seine geschäftliche Gewandtheit wurde nur noch durch seine Gewissenlosigkeit übertroffen.

Inzwischen drängte sich das Publikum in das zirkusartig erbaute Theater und vertheilte sich in der ungeheuren Weite des mit Tischen und Stühlen besetzten Parterreraums, der Bogengänge und Galerien. Es hastete und wogte, brauste und summte durcheinander, bis sich der Lärm der Menge in den Klängen der beginnenden Ouverture allgemach verlor. —

(Fortsetzung folgt.)

Schnecken und Muscheln in Gräbern.

Wie L. Bonnemere in der Pariser Anthropologischen Gesellschaft berichtete, findet man in gewissen Gräbern des Departements Maine-et-Loire große Mengen von Schneckengehäusen. Die betreffenden Gräber entstammen dem Ende der römischen Kaiserzeit oder sogar dem Beginne der Merovingerzeit. Schon Locard gedenkt des Vorkommens von Land- und Seeschnecken in Gräbern der Christen und Märtyrer, so in dem Grabe der hl. Eutropia, in einem merovingischen Grabe des Kirchhofs von Vicq, in Gräbern bei Dieppe und noch in einem Grabe aus der Zeit Karls des Großen. Die ersten Christen sahen in der Schnecke, die sich im Herbst in die Erde eingräbt, um im Frühling zu neuem Leben zu erwachen, ein Sinnbild der Auferstehung des Menschen; indessen kommt die Gepflogenheit, Schnecken in die Gräber mitzunehmen, auch in heidnischen Zeiten vor; besonders fanden sich viele Schneckenreste in römischen Grabstätten in Pompeji. Dr. M. Much macht in einer Mittheilung an die Anthropologische Gesellschaft in Wien darauf aufmerksam, daß auch in Niederösterreich und Mähren in Gräbern aus der christlichen Aera wie aus der Hallstattzeit Hunderte von Schneckengehäusen und Muschelschalen gefunden worden sind. Ferner berichtet er über gleichartige Muschelschalengräber innerhalb einer bis in die jüngere Steinzeit zurückreichenden Ansiedelung an der March in Niederösterreich. An einer Stelle fanden sich in einer 1—1½ Meter breiten Grube mindestens 1000 Muschelschalen, schichtenweise, mit Erde abwechselnd, dicht beisammen. „Was die Leute", sagt er, „veranlaßt haben kann, solche Mengen von Muscheln da und dort aus den in der Nähe vorbeifließenden Gewässern heraufzuholen, wird sich kaum feststellen lassen. Vielleicht waren es vorzugsweise Muschel-Esser, Leute, die nicht viel anderes hatten oder die sich mit Vorliebe an dieses Gericht hielten, die man daher auch für das Jenseits damit versah. Die Schnecken mögen aus demselben Grunde in so großer Menge niedergelegt worden sein, der auch in Frankreich bei den vielfach noch unter Heiden lebenden Christen dazu bewogen hat. Jedenfalls ist es beachtenswerth, daß in Gegenden und in Zeiten, die von einander so weit entfernt sind, so nahe verwandte Gebräuche stattgefunden haben."

„Ein mehrsprachiger Staat ist Unsinn."

Dr. Hans Kudlich, der Bauernbefreier, der sich in seiner zweiten Heimath (hier in Amerika) rege Theilnahm und scharfes Verständniß für die Geschicke seiner deutsch-österreichischen Landsleute bewahrt hat, hat zu der Reichenberger „Turnfest-Zeitung" nachstehenden bemerkenswerthen, aus Hoboken datirten Brief beigesteuert:

Als ich 1849 vom Schicksal in die Schweiz verschlagen worden war, glaubte ich dort die Lösung des österreichischen Räthsels gefunden zu haben: Drei Nationen leben gleichberechtigt im Lande, sie vertragen sich und regieren und verwalten dasselbe durch ihre gewählten Vertreter und gewählten Beamten in kluger und sparsamer Weise. Könnte man dies nicht in Oesterreich ebenso machen? Könnten nicht auch dort alle Nationen und Natiönchen und ihre Sprachen gleichberechtigt sein? Nachdem ich den Fall genauer studirt hatte, fand ich jedoch bald die Verschiedenheit der schweizerischen und österreichischen Verhältnisse heraus. In der Schweiz stehen drei Kulturnationen ebenbürtig nebeneinander. Jede derselben: Deutsche, Franzosen, Italiener hat eine reiche, weit zurückreichende Geschichte, jede erfreut sich einer stolzen Literatur, und jede besitzt in ihrer geistigen Schatzkammer etwas mehr als eine bloße „Königinhofer Handschrift". Alle drei haben am Gewande der Weltgeschichte mitgearbeitet. Sie achten sich gegenseitig, achten ihre Sprache, ihre Literatur. Lernt der deutsche Schüler Französisch oder Italienisch, so vertrödelt er damit seine Zeit nicht unnütz. Diese Sprachenkunde wird ihm überall in der Welt zu statten kommen, und sollte ihm eine dieser Sprachen nichts nützen, so bereichert er doch seinen Geist, sein Wissen. — Wie steht es aber mit den verschiedenen Sprachen in Oesterreich? Was für Nutzen, welche Bereicherung gewinnt der Deutsche, wenn er seine Zeit mit dem Logarithmen des Tschechischen oder Polnischen vertrödelt, wenn er mit Mühe und Zeitverlust sich eine Sprache aneignet, in welcher er zuletzt doch nichts findet als Uebersetzungen aus dem Deutschen? Und in Amerika, wo sich selbst dem Deutschesten der Deutschen die Nothwendigkeit eines einzigen Verständi... herausstellt, habe ich erst recht die Wahrheit des Satzes begriffen: Ein polyglotter Staat ist ein Unsinn!

Hausapotheken der Natur.

Man braucht kein Pflanzengelehrter zu sein, um die heilende Kraft zu kennen, welche viele Kräuter besitzen, und nicht zuletzt bieten viele Theile unseres Landes, auch in der Nähe größerer Städte, Gelegenheit genug zu practischen Studien dieser Art. Zum Theil hat wohl das Publikum unserer Tage in dieser Beziehung Rückschritte gemacht, und der Werth, welchen Volks-Elemente, die sozusagen den Herzen der Natur am nächsten leben, auf gewisse Kräuter als Heilmittel legen, ist unbeschadet mancher abergläubischen Zuthaten keineswegs „ohne."

Die Natur hat reichlich ausgestattete Hausapotheken, in denen sogar manche verachtete Unkräuter ein mehr oder minder wichtiges Plätzchen finden. Da ist z. B. die vielgeschmähte Nessel, welche sehr gute Dienste gegen Rheumatismus leisten kann, besonders wenn man ihre Blätter frisch sammelt, sie trocknet und einen Thee daraus macht.

Das Veilchen ist nicht blos als Blume von Bedeutung; Veilchenblätter, in Essig gekocht, können Gicht heilen. Thee aus Jaborandi-Blättern (welche in Amerika am besten gedeihen, aber allerdings nicht viel über die tropischen und halbtropischen Gegenden hinaus) gilt als bestes schweißtreibendes Mittel; doch thut's auch Thee aus den Blüthen mehrerer gewöhnlichen Arten wilder Ranken. Die Blüthen des Wollkrautes (oder Königskerze, von den Amerikanern „Mullein" genannt) sind als Abguß sehr nützlich zum Ausgurgeln der Kehle. Thee aus dem weißblüthigen Fingerkraut, welches bei uns „Silverwee" genannt wird, leistet gute Dienste bei Starrkrampf. Ausgekochter Extract aus den Wurzeln, Blättern und Samen von wilder Angelica hat sich bei Herzbrennen schon sehr bewährt.

Man thut Unrecht, an den Erdbeeren blos die schmackhafte Frucht zu beachten; Abguß von Blättern der Erdbeeren-Pflanze kann Haut-Ausschläge heilen, welche aus krankem Blut entstehen, und auch eine unvollkommen arbeitende Leber wieder in lebhafteren Gang bringen. Leber und Nieren lassen sich vorzüglich durch Salbei reinigen. Wermuth ist das einfachste, direct von der Natur gegebene Erleichterungsmittel bei Seekrankheit. Eines der besten Schutzmittel gegen Malariafieber ist Thee von Blättern, Blüthen, Beeren, Rinde oder Wurzeln des gewöhnlichen Hollunder (elder). Und der kleine Augentrost („Eyebright", mit dem wissenschaftlichen Namen Euphrasia) liefert aus seinen getrockneten und pulverisirten Blättern einen ausgezeichneten Thee zum Auswaschen weher Augen. Gentian-Wurzeln, gut getrocknet, in kleine Stückchen geschnitten und in Branntwein gelegt, erleichtern stets Magenkrämpfe, und ein Theelöffel Gentian-Tinctur in Wasser verscheucht Anfälle von Brechsucht und Ohnmacht. Ein mildes und gutes Heilmittel für Ruhr bildet eine Handvoll Heidelbeeren in einer Flasche guten Branntweins. Huflattich-Thee reinigt Brust und Lungen und ist ein Heilmittel bei Asthma und Husten.

Der Werth der Wasserminze ist wohl allbekannt; Minz-Thee, halb mit Wasser und halb mit Wein bereitet, fördert die Verdauung und reinigt den Athem. Und hoch klingt das Lied von den segensreichen Wachholderbeeren, welche nicht blos ein ausgezeichnetes Räuchermittel sind, sondern, gekaut, die Ansteckung, besonders durch Fieber, abhalten!

Der Cognac des Herrn Faure.

Die „St. Petersburger Zeitung" schreibt: Die Leser erinnern sich des geheimnißvollen Verschwindens eines Fäßchens Cognac, das der Präsident der französischen Republik in liebenswürdiger Weise den Offizieren des Uralschen Kosakenheeres übersandt hatte. Ebenso bekannt dürfte es sein, daß das Ministerium der Kommunikation so neugierig war, auf jeden Fall erfahren zu wollen, was aus dem "fine Champagne" eigentlich geworden sei. Wie die „Nowoje Wremja" mittheilt, hat nun die Untersuchung ergeben, daß der Cognac die Südwest-Bahn glücklich passirt hat und auf der Charkow-Nikolajewer-Bahn „ausgelaufen" ist. Vor einigen Tagen ist dem französischen Generalkonsul in Odessa von dem Chef der Charkow-Nikolajewer-Bahn ein Schreiben zugegangen, in dem ihm mitgetheilt wird, daß die Administration der Bahn die Absicht habe, ein zweites Fäßchen auf eigene Rechnung zu bestellen. Gleichzeitig wurde der Konsul gebeten, über den Tag des Eintreffens des Cognacs Mittheilung zu machen, da die Bahn das Fäßchen unter Bedeckung eines Spezialagenten befördern wolle. Die außerordentliche Liebenswürdigkeit der Eisenbahnadministration ist indessen zu spät gekommen. Noch vor dem Eintreffen des erwähnten Schreibens war dem Konsul aus Paris die Nachricht zugegangen, daß der Herr Präsident von sich aus ein zweites Fäßchen bereits abgesandt hätte. Am köstlichen ist es, bemerkt die „Nowoje Wremja", daß es der Chef der Charkow-Nikolajewer Bahn für gefährlich hält, Cognac ohne die Aufsicht eines Spezialagenten zu befördern.

Oesterreichische Konfiszations-scherze.

Man schreibt aus Wien: Die rasende Konfiszationsthätigkeit, welche die österreichischen Staatsanwaltschaften unter dem Regime des Badeni-liberalen Justizministers Grafen Gleispach entfalten, treibt herrliche Blüthen. Man weiß schon wirklich nicht mehr, was man schreiben soll. Das ist die Empfindung aller Derer, die heute in Oesterreich etwas zu schreiben haben, was nicht nach dem offiziösen Rezept zugerichtet ist. Dieser qualvollen Empfindung verleiht ein kleines sozialdemokratisches Blatt, der Goblonzer „Gebirgsbote", einen köstlichen Ausdruck in einem humoristischen Stimmungsartikelchen, das hierher gesetzt zu werden verdient, weil es der Lage aller unabhängigen politischen Schriftsteller in Oesterreich einen so treffenden Ausdruck gibt. Das Artikelchen lautet:

„Was soll man schreiben?—So, da sitzt man nun, kaut an seinem Federhalter herum—und sinnt und sinnt. Was soll man schreiben? Die Leute verlangen für ihr gutes Geld doch eine kleinwinzige Unterhaltung, einige Neuigkeiten oder so Aehnliches. Sie wollen zum Beispiel wissen, ob der Badeni bald geht, ob—doch halt! Wir haben da höchst unvorsichtigerweise den Namen Badeni ausgesprochen. Wird das nicht üble Folgen haben? Wird nicht der Blaustift in nervöser Hast über das Papier fahren? In Oesterreich darf man nicht nur den Namen Gottes, sondern auch den Namen Badeni's nicht „eitel" nennen. Also ruhig von Badeni. Er ist ein großer Mann, ein genialer Mann, er ist der Stolz Oesterreichs, die Wonne seiner Völker.

Schreiben wir von etwas Anderem.

Im letztverflossenen Halbjahre sind dem hl. Vater in Rom nahezu 1,970,000 Lire geschenkt worden. Von wem? Von der gläubigen Christenheit!

Halt!.... Ueberlegen wir, bevor wir weiterschreiben, was wir da eigentlich schreiben, damit der Stift in den Händen des Staatsanwalts nicht in Zuckungen zu gerathen braucht. Er könnte leicht ausgleiten, der Stift nämlich, übers Papier hinwegfahren und eine nur allzu deutliche Spur hinterlassen.

Also wir fingen an vom Papst zu schreiben. Das ist ein gar gefährliches Unternehmen, und wir thun gewiß besser, wenn wir uns in so etwas nicht einlassen. In Oesterreich darf man nämlich nicht nur den Namen Gottes und den Namen Badeni's, man darf auch den Namen der hochwürdigen Geistlichkeit, vom Kaplan bis hinauf zum Unfehlbaren, nicht eitel nennen. Etwas aber müssen wir doch schreiben.

Gut, denken wir nach, es gibt ja noch so Vieles, dem sich Interesse abgewinnen läßt. So zum Beispiel der „Unfall", der den deutschen Kaiser betroffen hat, ist gar nicht ohne. Es ist ihm ein Schiffstau ins Auge geschlagen, das Auge ist roth, ist mit Blut unterlaufen. Die bürgerlichen Zeitungen geben Extrablätter heraus.

Wir hätten in dieser Angelegenheit eine Bemerkung auf dem Herzen—aber wir trauen uns nicht heraus damit. Der deutsche Kaiser geht uns Oesterreicher wohl nichts an, wir sind nicht verpflichtet, ihn liebevoll in unser Herz zu schließen, aber wir haben Erfahrungen gemacht. Erfahrungen—kurzum, es ist besser, wir behalten unsere Bemerkungen für uns.

Es ist ja auch gar nicht nothwendig, daß wir immer und allezeit in hohen und den höchsten Regionen herumschweifen, wenn die Sache gar so gefährlich ist; steigen wir mal einige Leitern tiefer. Das Benehmen der Gendarmerie und Polizei — halt! halt! Um des Himmels Willen nur nichts von Polizei und Gendarmerie, da könnte man schön hineinfallen. In Oesterreich darf man nämlich nicht blos die Namen Gottes, Badeni's, der hohen Geistlichkeit, ausländischer Monarchen, sondern auch der Gendarmerie und Polizei nicht eitel nennen.

Nun, zum Glück wissen wir noch ein Geschichtchen, mit dem wir uns wohl noch herauswagen können.

Ein tschechischer Nachtwächter —

Halt! Nicht weiter. Ueberlegen wir genau. Ein Nachtwächter, das muß Jeder zugeben, selbst der Staatsanwalt, ist keine besonders hohe behördliche Persönlichkeit, immerhin aber ist es nicht gewiß, ob er, als Gemeinde-Angestellter, nicht doch zur Obrigkeit gerechnet wird. Und noch dazu ein tschechischer — nein, wie die Dinge heute liegen, ist es besser, wir lassen den Nachtwächter Nachtwächter sein. Es wäre schade um's Papier, nicht um den drei Finger breiten Streifen, den die nicht uninteressante Notiz einnehmen würde, wohl aber um die vielen, vielen Bogen, die uns wieder fortgeschleppt würden.

Ja, aber .... jetzt sind wir wirklich schon in Verzweiflung .... das Blatt muß erscheinen und es muß bedruckt sein. Donnerwetter—wie wär's, wenn wir einige Märchen aus „Tausend und eine Nacht" abdruckten? Hm — auch das könnte gefährlich werden, denn käme etwas darin vor von einem bösen Großvezier (Spitzname für den Grafen Badeni, Anm. d. Red.), säßen wir drin in der „Patsche".

Soweit dieser Stoßseufzer in Konfiskationsgefahr. Der Goblonzer Staatsanwalt hat denn auch die betreffende Nummer des „Gebirgsboten" ordentlich zugerichtet. Nicht weniger als sechs Artikel gleich hat er in dem kleinen Blatt konfiszirt! Offenbar um den Schreiber des obigen Artikelchens, das sein weiser Rothstift geschont hat, nicht zu blamiren.

Aus der Franzosenzeit.

Die vor Kurzem im Buchhandel erschienenen, bis dahin nicht veröffentlichten Briefe Napoleons I. enthalten neben einer Fülle von Zügen, die für den brutalen Despotismus und die gewissenlose Politik des großen Korsen ungemein bezeichnend sind, auch den unwiderleglichen Beweis dafür, daß Napoleon die Falschmünzerei im größten Stile betreiben ließ, und daß er dies that, einmal, um das Papiergeld des Staates, dessen Banknoten er nachahmen ließ, zu entwerthen und dadurch den betreffenden Staat empfindlich zu schwächen; zum Andern aber auch, um durch den Verschleiß der Nachahmungen den französischen Kassen beträchtliche Einnahmen, beziehungsweise namhafte Ersparnisse zuzuwenden. Eine Anzahl der jetzt publizirten Briefe Napoleons führt vor Augen, wie der Imperator seit 1805 bemüht war, das Geldwesen Oesterreichs durch Falschmünzerei zu Grunde zu richten. Angesichts dessen dürfte eine Erinnerung der allgemeinen Beachtung sicher sein; die Erinnerung nämlich, daß die gleichen unsauberen Machenschaften auch gegen das preußische Papiergeld geplant waren und zu verwirklichen gesucht wurden.

Einige Wochen nach dem Einzuge der Franzosen in Berlin, Anfangs Dezember 1806, wurde zum französischen Gouverneur von Berlin, dem Marschall Clarke, Herzog von Feltre, der im Schlosse seine Wohnung hatte, ein Mann beschieden, der in der Geschichte Berlins, namentlich in dessen vormärzlicher Theatergeschichte, eine bedeutsame Rolle gespielt hat. Es war dies Gubitz, der nachmalige wohlbekannte Professor Gubitz. Ein geschickter Holzschneider, hatte Gubitz bei der Herstellung der preußischen Schatzscheine, die kurz vor der französischen Invasion in den Verkehr gebracht worden waren, wesentlich mitgewirkt. Gubitz hatte auch dem Minister vom Stein gegenüber auf die Gefahr hingewiesen, die aus der Möglichkeit, die Scheine nachzuahmen, drohte. Bei dem Gouverneur Clarke traf Gubitz den französischen Minister Estève, der in Preußen das Beitreiben der Kontributionen u. s. w. zu besorgen hatte. Dieser Estève nun setzte Gubitz ohne Umschweife auseinander: Man habe preußischerseits aus der Bank fünfzehn Millionen Thaler bürgerliches Eigenthum mitgenommen, und es sei nothwendig, zur Schadloshaltung der Betheiligten und zum Vortheil des Geldumflusses die Schatzscheine um den angegebenen Betrag zu vermehren. Dabei solle Gubitz, wie Estève dieser Erläuterung hinzusetzte, als „Fabricateur" behilflich sein. Gubitz erschrak und suchte dem Ansinnen dadurch auszuweichen, daß er angab, er sei nicht der alleinige „Fabricateur" der Schatzscheine gewesen und habe überdies alles, was er dabei benutzt habe, an die betreffende Regierungsbehörde abgeliefert. Estève beruhigte sich dabei nicht, und im weiteren Laufe der Unterhaltung stellte sich heraus, daß der französische Minister Kenntniß besaß von der Erklärung, in der Gubitz auf die Möglichkeit, die Schatzscheine nachzuahmen, hingewiesen und sich bereit erklärt hatte, diese Möglichkeit an einem praktischen Beispiele darzuthun. Unter diesen Umständen hielt Gubitz weitere Ausflüchte für unnütz. Rundweg äußerte er nun, daß er entschieden verweigern müsse, bei einem verbrecherischen Geschäft Mithelfer zu werden. Estève ließ aber nicht locker. Er bot Gubitz eine Belohnung von zwanzigtausend Thalern und mehr, und als auch das nichts fruchtete, gab er ihm 24 Stunden Bedenkzeit.

Am nächsten Tage verharrte Gubitz bei seiner Weigerung, und jetzt wurde Estève wüthend. Es kam zu einem heftigen Wortwechsel, und am Ende wurde Gubitz wegen angeblicher Beleidigung des Kaisers Napoleon in einem Zimmer des Schlosses eingesperrt. Am folgenden Tage schon war die Haft zu Ende, und Gubitz wurde mit einem Verweis, den ihm der Gouverneur Clarke auf den Weg gab, entlassen. „Mit Estève habe ich weiter nichts erlebt", bemerkt Gubitz, der diese Geschichte selber in seinen „Erlebnissen" erzählt, „mich aber meines Verfahrens erinnert, als ich hörte, daß Napoleon einmal falsche englische Banknoten anfertigen ließ." Hätte Gubitz die jetzt herausgegebenen Briefe Napoleons zu Gesicht bekommen, in denen von vielen Millionen gefälschten österreichischen Papiergeldes die Rede ist, er würde um so lebhafter an sein Abenteuer mit Herrn Estève gemahnt worden sein.

Die Bauernbundbewegung in Bayern.

Unter dieser Spitzmarke schreibt die „Köln. Ztg.":

Verschiedene, ziemlich untrügliche Anzeichen aus der jüngsten Zeit müssen den Beobachter der politischen Erscheinungen zu der Ueberzeugung führen, daß die Bauernbundbewegung in Baiern neuerdings die Periode überwunden hat, in der sie unmittelbar vor dem Zwiespalt und Zerfall zu stehen schien. Es dürfte dem Politiker schwer fallen, eine erschöpfende Kennzeichnung der seltsamen Parteibildung zu geben; ganz verschieden, zum Theil miteinander in schroffem Widerspruch stehende Bestrebungen sind dabei maßgebend, agrarische, sozialistische, antisemitische und patriarchalisch-kirchliche Gedankengänge finden sich in den programmatischen Aeußerungen der Führer friedlich vereinigt. Was die Mitglieder der verschiedenen Bünde zusammenhält, ist einmal die Abneigung gegen das Zentrum, sodann aber die Feindschaft gegen die preußische Politik. Wenn die Bauernbundbewegung die Aufmerksamkeit der politischen Kreise wieder mit Recht auf sich zieht, so ist auch dies zum guten Theil den unseligen Fehlern zuzuschreiben, welche die preußische Politik kennzeichnen. Es ist bemerkenswerth, daß die Bauernbündler sich vielfach von der Gefolgschaft der geistlichen Vertrauensmänner lossagen, was um so bedeutsamer erscheint, wenn man in Betracht zieht, welche Autorität der Geistliche in diesen Bezirken genießt und von welcher Bedeutung sein Einfluß für die Wahlen des Zentrums war. Es läßt sich heute noch nicht sagen, in welchem Umfange das Zentrum in Baiern durch die Bauernbundbewegung bedroht ist, örtliche und persönliche Verhältnisse spielen eine erhebliche Rolle, nicht minder aber auch die kraftvolle Agitation, welche nach bekannten Mustern in derb-realistischer und vollsaftiger Weise und Sprache geführt wird. Sicher ist, daß dem Zentrum da und dort ein recht ernster Kampf droht. Wir betrachten das Zentrum als einen politischen Gegner, mit dem wir uns in freiem Meinungskampfe auseinandersetzen, mit dem wir aber auch unter Umständen gegen gemeinsame Feinde zusammengehen.

Nach Lage der Dinge können wir uns nicht darüber freuen, daß dieser Partei in dem Bundesstaate, in welchem sie geradezu nicht verwundbar erschien, ein Feind erwächst, an dessen Erstarkung sie nicht ohne Schuld ist, denn dieser Widersacher des Zentrums verdankt sein Emporkommen nur der Ausbreitung einer Stimmung und Gesinnung, welche den Interessen des Reichs nachtheilig ist. Die bairische Bauernbundbewegung kann ebensowenig als eine gesunde Erscheinung in unserem politischen Leben betrachtet werden, als die ostelbische Agrardemagogie, und die eine wie die andere können nur darüber belehren, zu welchen in ihren letzten Zielen geradezu staatsfeindlichen Ergebnissen eine an sich nicht unberechtigte Bewegung kommt, wenn sie die rücksichtslose Befriedigung der einseitigsten Sonderinteressen zum maßgebenden Losungswort macht.

Die Unruhen in Kalkutta.

Die Ruhestörungen und Straßenkämpfe, die Ende Juni die Bewohner Kalkuttas den Ausbruch einer allgemeinen Volkserhebung fürchten ließen, finden in den neuen, mit der Post eingetroffenen Zeitungen sehr ausführliche Darstellungen. Danach sind die englischen Telegramme theils mißverstanden, theils übertrieben. Von einer Niedermetzelung von 600 Aufrührern ist keine Rede gewesen, nur wenige Dutzend Menschen haben in den Kämpfen zwischn Pöbel und Polizei ihr Leben eingebüßt. Bekanntlich handelte es sich um die gerichtlich angeordnete Veräußerung eines kleinen Grundstückes an einen Hindu, worauf die Mohamedaner des betreffenden Stadtviertels sich eine vorläufige Moschee errichtet hatten. Als der neue Hindu-Eigenthümer sich nun gar anschickte, das kleine Bauwerk aus Bambus und Ziegeln, das als Gebetshaus gedient hatte, niederreißen zu lassen, wurde er von den aufgebrachten Moslem mit Gewalt daran gehindert. Die ganze Nacht hindurch hielten Hunderte von bewaffneten Gläubigen den Platz besetzt, während eine kleine Anzahl Uebereifriger das entweihte Gotteshaus eigenhändig wieder aufbaute. Bis dahin ging Alles gut und ohne Blutvergießen. Sobald aber größere Abtheilungen von Polizeimannschaften und Truppen aus dem Fort William erschienen, flogen die Steine, und unter dem Ruf "Dïn! Dïn" (für unseren Glauben!) drangen die Mohamedaner auf ihre Angreifer ein. Die Hindu erwiderten den Ansturm mit ihrem Schlachtruf "Kali ma ki dschai!" (Sieg unserer Göttin Kali!), und binnen Kurzem war ein regelrechtes Gefecht im Gange, wobei sich die Polizei indessen nur ihrer Knüppel (denen der hiesigen Polizei ähnlich) bediente. Die ganze folgende Woche dauerten die Reibereien zwischen der Polizei und den Mohamedanern fort, auch in andere Stadttheile die unheimliche Stimmung des Aufruhrs fortpflanzend. Das Militär wurde zwar bereit gehalten, aber nicht bei Zersprengung der Massenansammlungen gebraucht. Die bedenklichste Seite der ganzen Bewegung ist der plötzliche leidenschaftliche Haß, der sich mit einem Male, wie auf geheimen Befehl, gegen die Europäer richtete. Auf jeden Weißen, der sich zu Fuß oder im Wagen sehen ließ, wurden Steine geschleudert; eine förmliche Jagd wurde von dem aufgeregten Pöbel auf die unglückseligen europäischen Insassen vorüberfahrender Pferdebahnwagen gemacht, man zog sie aus dem Wagen heraus und mißhandelte sie in der empörendsten Weise mit Stockschlägen und Ohrfeigen. Hierbei kam es einige Male vor, daß Angegriffene den Revolver zogen und scharf schossen. Die Polizei bewahrte musterhafte Kaltblütigkeit und Mäßigung, die bei den Eingeborenen allerdings als Schwäche ausgelegt werden. Jedenfalls geben diese Vorkommnisse den Engländern wieder einen unliebsamen Beweis, durch welch' geringfügigen Anlässe der „geduldige Indier" zum Aeußersten getrieben werden kann, zumal wenn die Religion wirklich oder angeblich Anlaß ist.

— Ein kleines Dorf ist die Ortschaft Klein-Klessow bei Lübbenau (Mark Brandenburg). Sie hat nur vier Hausnummern mit zusammen vier Familien aufzuweisen. Von den vier vorhandenen selbstständigen Wirthen bilden drei die Ortsbehörde; einer ist Gemeindevorsteher, die beiden anderen sind Schöffen. Nur ein Bauer bildet mit seiner Familie das Publikum. Ein Gasthaus ist in Klein-Klessow nicht vorhanden, während Groß-Klessow, das nicht viel größer ist, zwei Gastwirthschaften und Schankgerechtigkeiten besitzt. Weil bei gleichzeitiger Ausübung des Schankgewerbes von beiden Wirthen der Ertrag sehr gering wäre, so wechseln sie sich Jahr um Jahr darin ab. In der Sylvesternacht um zwölf Uhr erfolgt die Uebergabe an den zuständigen Wirth, und alle Gäste müssen in die Nachbarschänke wandern.

Exkursion nach Holy Hill.

Samstag, den 14. August, Vormittags um 11:30 Uhr verläßt ein Spezialzug der Chicago Milwaukee und St. Paul Eisenbahn den Union-Bahnhof an Canal Str., nach Holy Hill, (Hartford, Wis.) Nähere Auskunft auf Anfrage in der Ticket-Office, 95 Adams Str.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können ebenfalls an der 22. Str.-, 39. Str.- und Hyde Park-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchgehende Züge—	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Limited	* 2.55 N	*12.20 N
Monticello und Decatur	* 2.55 N	*12.20 N
St. Louis Diamond Spezial	* 9.10 N	* 7.35 V
St. Louis Day light Spezial	*10.25 V	* 4.35 N
Springfield & Decatur	*10.25 V	* 4.35 N
Cairo, Tagzug	ǀ 8.30 V	ǀ 7.00 N
Springfield & Decatur	* 9.10 N	* 7.35 V
New Orleans Postzug	ǀ 2.50 V	ǀ12.50 V
Bloomington & Chotsworth	ǀ 2.55 N	ǀ12.20 N
Chicago & New Orleans Expreß	* 8.40 N	* 7.00 V
Gilman & Kankakee	* 4.35 N	*10.00 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	*3.00 N	*10.05 V
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.35 N	* 6.50 V
Rockford Passagierzug	* 3.10 N	*10.20 V
Rockford & Dubuque	ǀ10.30 V	ǀ 1.00 N
Rockford & Freeport Expreß	ǀ 5.00 N	....
Dubuque & Rockford Expreß	......	ǀ 7.20 N

a Samstag Nacht nur bis Dubuque. *Täglich. ǀTäglich ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices, 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal Str., zwischen Madison und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Galesburg und Streator	† 8.05 V	† 6.15 N
Rockford und Forreston	† 8.05 V	† 2.15 N
Lokal-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.30 V	* 2.15 N
Rockford, Sterling und Mendota	† 4.30 N	†10.20 V
Streator und Ottowa	† 4.30 N	†10.20 V
KansasCity, St. Joe u. Leavenworth	* 5.25 N	* 9.20 V
Alle Punkte in Texas	* 5.25 N	* 9.20 V
Omaha, C. Bluffs u. Neb.-Punkte	* 6.32 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.25 N	* 9.00 V
KansasCity, St. Joe u. Leavenworth	*10.30 N	* 6.45 V
Omaha, Lincoln und Denver	*10.30 N	* 8.20 V
Black Hills, Montana, Portland	*10.30 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	*11.20 N	*10.30 V

*Täglich. †Täglich ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.

Bahnhöfe: Grand Zentral Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str. Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.

Zug	Abfahrt	Ankunft
Lokal	† 6.05 V	† 6.40 N
New York und Washington Vestibuled Expreß	*10.15 V	* 9.00 N
New York, Washington und Pittsburg Vestibuled	* 3.30 N	* 9.00 V
Pittsburg, Cleveland, Wheeling und Columbus Expreß	* 7.00 N	* 7.00 V

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

MONON ROUTE

Depot: Dearborn-Station. Ticket-Offices: 232 Clark St. und Auditorium Hotel.

Alle Züge täglich.

Zug	Abfahrt	Ankunft
Schnellzug für Indianapolis und Cincinnati	2.45 V	12.00 M
Washington und Baltimore	2.45 V	12.00 M
Lafayette und Louisville	8.30 V	6.00 N
Indianapolis und Cincinnati	11.50 V	8.20 N
Lafayette Accommodation	3.20 N	10.45 V
Indianapolis und Cincinnati	8.58 N	7.20 V
Lafayette und Louisville	8.58 N	7.20 V

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße. City Office: 115 Adams. Telephon 2380 Main.

*Täglich. †Ausgen. Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Minneapolis, St. Paul, Dubuqe, Kansas City, St. Joseph, Des Moines, Marshalltown	† 5.45 V	†10.00 N
	6.30 N	* 9.30 V
	*11.30 N	* 9.30 V
Sycamore und Byron Local	* 3.10 N	*10.25 V

St. Charles, Sycamore, DeKalb—Abfahrt † 5.45 V, *9.40 V, *1 N, *3.10 N, †5.35 N, *6.30 N, *11.30 N; Ankunft †7.50 V, *9.30, *9.50, *10.25 V, *5.00 N, †10 N.

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION.

Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 101 Adams Street.

* Daily. † Daily except Sunday.	Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express †	2.00 PM	2.00 PM
Kansas City, Denver & California *	6.00 PM	9.25 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express *	11.30 PM	8.00 AM
Springfield & St. Louis Day Express *	8.00 AM	9.10 PM
St. Louis Limited *	11.06 AM	4.36 PM
St. Louis "Palace Express" *	9.00 PM	7.30 AM
St. Louis & Springfield Midnight Special *	11.30 PM	8.00 AM
Peoria Limited †	11.06 AM	4.36 PM
Peoria Fast Mail *	6.00 PM	10.55 AM
Peoria Night Express *	11.30 PM	7.30 AM
Joliet & Dwight Accommodation *	5.00 PM	10.45 AM



Chicago & Erie-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn.

Zug	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Lokal	†7.30 V	†8.00 N
New York & Boston	*3.00 N	*5.00 N
Jamestown & Buffalo	*3.00 N	*5.00 N
Baß Lake Accomodation	*4.10 N	*9.30 V
New York & Boston	*8.00 N	*7.35 V
Columbus & Norfolk, Va.	*8.00 V	*7.25 V

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Zwölfte Str.-Viadukt, Ecke Clark Str.

Alle Züge täglich.	Abf.	Ank.
New York & Boston Expreß	10.35 V	9.00 N
New York & Eastern Expreß	3.05 N	4.20 N
New York & Boston Expreß	10.15 N	7.55 V

Für Raten und Schlafwagen-Akkommodation sprecht vor oder adressirt: Henry Thorne, Ticket-Agent, 111 Adams Str., Chicago, Ill. Telephon Main 3589.